Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite m Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag)

Nr. 32 Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Montag, 8. Februar 1932** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Putsch im Memelgebiet

In Königsberg, 6. Februar, umlaufende Gerüchte über einen großlitauischen Putsch im Memelgebiet bestätigen sich offenbar. Die Königsberger Allgemeine Zeitung meldet, daß der Gouverneur des Memelgebietes, Merkys, unter krasser Verletzung des Memelstatuts einen großlitauischen Landesrat gebildet hat, nachdem er das bisherige Direktorium abgesetzt hat.

Ueber die Einzelheiten dieses „kalten Putsches" wird berichtet: Am Samstag wurde

der Präsident des Direktoriums, Böttcher, durch zwei litauische Offiziere in ein Automobil gebracht, das mit unbekanntem Ziel davonfuhr.

Der Gouverneur Merkys war aus Kowno zurückgekommen. Er erschien im Landesdirektorium, nachdem er erklärt hatte, daß die von ihm ergriffenen Maßnahmen auf Veranlassung der Kownoer Zentralregierung durchgeführt werden. Auf dem Landesdirektorium verlangte er von einem der anwesenden Direktoren, dieser solle die Führung der Geschäfte übernehmen, was aber von dem betreffenden Direktor abgelehnt wurde Daraufhin hat der Gouverneur einen

provisorischen großlitauischen Landesrat

eingesetzt. Der Gouverneur hat die Amtsräume des Präsidenten Böttcher versiegeln lassen; die Telephonverbindungen mit Landtag, Magistrat und Gericht sind gesperrt. Von Königsberg aus wurde die Telephone zum Generalkonsul in Memel und zur Landespolizei als gesperrt gemeldet. In Memel soll eine außerordentlich gespannte Atmosphäre herrschen. Nach den letzten Meldungen soll Präsident Böttcher in die litauische Kaserne geschafft worden sein.

Die offiziöse Litauische Telegraphenagentur bestätigt die Absetzung des Präsidenten des Landesdirektoriums in Memel, Böttcher, und teilt mit, daß der Gouverneur des Memelgebietes, Merkys, den Geschäftsführer des Direktoriums, Toliusis, mit der Erledigung der laufenden Angelegenheiten betraut hat. Auch die gewaltsame Entfernung Böttchers wird bestätigt.

Befremden in Berlin und Genf

In Berliner politischen Kreisen haben die Vorgänge in Memel erhebliches Befremden ausgelöst. An sich und nach der Rechtslage ist Deutschland nicht autorisiert, wegen dieses Uebergriffs des litauischen Gouverneurs Merkys Maßnahmen zu ergreifen. Das ist vielmehr Sache der vier Signatarmächte der Memelkonvention. Diese Konvention, am 30. Juli 1924 abgeschlossen, besagt in Artikel 17, daß der Präsident vom Gouverneur ernannt wird und solange im Amt bleibt, als er das Vertrauen des Landtags besitzt. Dieses Vertrauen hat Präsident Böttcher in vollem Umfang besessen, was ihm noch unlängst durch ein mit Zweidrittelmehrheit erfolgtes Vertrauensvotum bestätigt worden ist. Es stellt also einen Bruch des Memelstatuts dar, wenn von litauischer Seite bezw. von dem Gouverneur Böttcher aus dem Amt entfernt wurde, obwohl weder ein Rechtsgrund noch auch nur ein stichhaltiger Vorwand dafür bestand.

Die Unterzeichner der Konvention sind Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan. An diesen Mächten ist es deshalb, mit jeder denkbaren Beschleunigung ein Verfahren herbeizuführen, das den Rechtsbruch in Memel korrigiert und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zieht.

Da das Ereignis auch in Genf größtes Befremden und eine ziemliche Erregung ausgelöst hat, darf erwartet werden, daß ein Eingreifen des Völkerbundsrates sofort herbeigeführt wird, wozu erforderlichenfalls eine besondere Ratssitzung notwendig sein dürfte.

Schon die Bemühungen, die Ereignisse zunächst dadurch der Außenwelt gegenüber geheim zu halten, daß die telefonischen und telegraphischen Verbindungen Memels mit den Plätzen jenseits der Grenze längere Zeit unterbrochen waren, deuten nicht auf ein starkes Rechtsbewußtsein der litauischen Machthaber hin, wenn auch nachträglich, nachdem die Vorgänge bekanntgeworden waren, ein lahmer Rechtfertigungsversuch für den Gewaltstreich versucht wurde.

*

Aus Genf, 6. Februar, wird berichtet: Das Interesse an den Verhandlungen des Rates trat vollständig in den Hintergrund, als sich in Ratskreisen plötzlich wie ein Lauffeuer das Gerücht verbreitete, daß das Memel-Direktorium abgesetzt sei. Man wartet vorläufig die amtliche Bestätigung der Nachrichten, die einen geradezu niederschmetternden Eindruck gemacht haben, ab. Sollten sich die Gerüchte bestätigen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der Völkerbundsrat sehr schnell mit der Angelegenheit befaßt wird.

Ein Antrag Dr. Brünings in Genf

Aus Genf, 7. Febr., wird berichtet: Der Reichskanzler hat sich entschlossen, bei dem Generalsekretär des Völkerbundes den Antrag zu stellen, die neuesten Vorkommnisse im Memelgebiet als einen Bruch des Statutes des Memelgebietes sofort auf die Tagesordnung des Rates zu setzen.

Deutsche Zeitungen in Litauen beschlagnahmt

Von den deutschen Zeitungen, die mit den ersten Meldungen über die Vorgänge im Memelgebiet in Litauen eintrafen, wurden die „Vossische Zeitung" und das „Berliner Tageblatt" beschlagnahmt. Man erwartet die Beschlagnahme weiterer Zeitungen. Wie verlautet, ist jedoch nicht an ein Verbot gedacht, sondern nur an eine Beschlagnahme der betreffenden Ausgaben.

Staatsstreich im Memelland



Der deutsche Landespräsident des autonomen Memelgebietes, Böttcher, ist von litauischen Offizieren entführt worden. Der litauische Gouverneur hat einen provisorischen Großlitauischen Landesrat eingesetzt und erklärt, daß er nach Weisung der Kownoer Zentralregierung -handle

Vor großen Tagen in Genf

Reichskanzler Dr. Brüning ist am Sonntag mit dem Berliner Schnellzug um 16,50 Uhr in Genf eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Bülow, Reichspressechef Ministerialdirektor Dr. Zechlin und Oberregierungsrat Planck von der Reichskanzlei. Der deutsche Gesandte in Bern, Dr. Adolf Müller, war dem Reichskanzler bis Freiburg entgegengefahren.

Beim Empfang am Bahnhof

hatte sich die deutsche Delegation, an ihrer Spitze Botschafter Nadolny, vollzählig eingefunden, ferner der Untergeneralsekretär Dufour-Feronce, Generalkonsul Dr. Völkers, als Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes der Kabinettschef Vippel und zahlreiche Pressevertreter. Die deutsche Kolonie war ebenso wie die Deutsche Studentenschaft außerordentlich stark vertreten. Eine zahlreiche Menschenmenge, darunter viele ausländische Journalisten, erwarteten mit gespanntem Interesse die Ankunft des deutschen Staatsmannes.

Als Dr. Brüning den Zug verließ, brachte ihm

die Menge begeisterte Kundgebungen

dar, die sich bei seiner Abfahrt zum Hotel immer mehr verstärkten. Immer wieder wurden Rufe laut: „Hoch Brüning!" Der Reichskanzler konnte sich nur mit Mühe den Weg zum Kraftwagen bahnen, der ihn mit seiner Begleitung zum Hotel Metropol brachte.

Auf der Fahrt nach Genf

war der Reichskanzler verschiedentlich Gegenstand besonderer

Begrüßungskundgebungen.

In Bern, wo ein kurzer Aufenthalt erfolgte, erschienen zahlreiche Vertreter der deutschen Kolonie und der deutschen Gesandtschaft. In Freiburg in der Schweiz hatte sich eine große Abordnung der Deutschen Studentenschaft am Bahnhof eingefunden, um den Reichskanzler zu begrüßen.

Die ersten Unterredungen

Unmittelbar nach der Ankunft des Reichskanzlers im Hotel begannen innerhalb der Delegation die Beratungen.

Dr. Brüning stattete gegen Abend dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz einen Besuch ab. Zur gleichen Zeit hatte Staatssekretär von Bülow Unterredungen mit dem englischen und mit dem italienischen Außenminister.

Frauen- und Kriegsteilnehmer-Kundgebungen für Abrüstung

Die Abrüstungskonferenz bot am Samstag in ihrer Vollsitzung, die der Entgegennahme privater Petitionen gewidmet war, den Anblick einer großen Kundgebung der Weltöffentlichkeit für Frieden und Abrüstung. Bei Beginn der Sitzung bewegte sich ein Zug von etwa

100 Vertreterinnen der verschiedenen Frauenorganisationen der ganzen Welt in den Konferenzsaal,

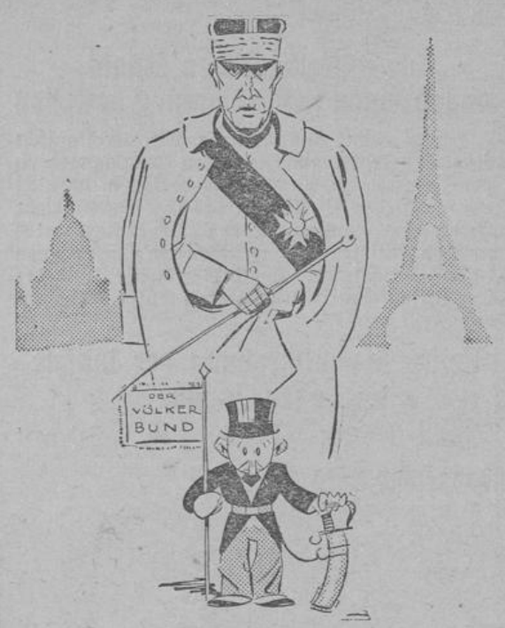
wo Miß Mary Dingman im Namen von 45 Millionen organisierten Frauen und Frau Steenberghe-Engering (Holland) im Namen der 25 Millionen Mitglieder der katholischen Frauenorganisationen sprachen und die gesammelten

Unterschriften — über 8 300 000 — auf den Tisch des Hauses

niederlegten. Danach sprach Dr. Joachim Müller (Deutschland) für die Genfer Gruppe internationaler christlicher Organisationen und nationaler Kirchen und Kirchenbünde.

Die internationale Vereinigung der Kriegsteilnehmer

veranstaltete im Reformationssaal in Genf eine Abrüstungskundgebung. Der Vorsitzende des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Pfändtner, erklärte, daß die ehemaligen Frontsoldaten alle den Frieden wollen, weil sie den Krieg am deutlichsten erlebt haben und weil sie als Patrioten davon überzeugt seien, daß der seinem Vaterlande am meisten nütze, der für die Zusammenarbeit der Völker wirke. Der Frieden beruhe auf Vertrauen, das Vertrauen auf Sicherheit, die Sicherheit auf der Abrüstung.



So wünscht sich Paris die Völkerbund-Armee

Nach Vertretern aus Oesterreich, der Tschechoslowakei und Polen sprach Reichstagsabgeordneter Roßmann, der die moralische und rechtliche Verpflichtung zur Abrüstung betonte. Die Verträge achten, so erklärte er mit Bezug auf den Artikel 8 der Völkerbundssatzung, heiße, alle ihre Bestimmungen einhalten.

Im Anschluß an die Kundgebung übergab eine Abordnung dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz eine Entschließung, in der auf die Gefährlichkeit der Aufrechterhaltung und Vermehrung der nationalen Rüstungen hingewiesen und das gleiche Recht aller Völker auf Sicherheit betont wird.

Das Echo der französischen Vorschläge Die ablehnenden deutschen Stimmen

Aus Berlin, 6. Febr., wird gemeldet: Der französische Abrüstungsvorschlag liegt in seinem Wortlaut in Berlin noch nicht vor. Es ist deshalb auch noch nicht möglich, vom deutschen Standpunkt aus irgendwie abschließend Stellung zu nehmen. Natürlich wird der Reichskanzler in seiner Rede in Genf auch das französische Projekt behandeln, aber doch wohl nur im größeren und allgemeineren Rahmen des Abrüstungsproblems überhaupt.

Inzwischen ist nun in der deutschen Presse bereits eine einhellige Ablehnung der französischen Vorschläge erfolgt. Im übrigen geht ja der deutsche Standpunkt zum Abrüstungsproblem selbst bekanntlich dahin, daß wir nach unseren großen Vorleistungen auf dem Gebiete der Abrüstung in Genf gewissermaßen als Abrüstungsgläubiger erscheinen und nun zunächst einmal abwarten müssen, welche Vorschläge die anderen Mächte machen. Insofern ist die Tatsache, daß Frankreich mit einem Vorschlag an die Oeffentlichkeit tritt, durchaus nicht überraschend, sondern ganz logisch. Bereits das erste Auslandecho zeigt, daß schon sehr bald Wasser in den französischen Wein gegossen werden wird.

Englische Aeußerungen

„Das einzige, was der französische Abrüstungsvorschlag nicht enthält, ist ein Vorschlag zur Abrüstung", diese Bemerkungen eines Abendblattes fassen das Echo zusammen, dgs der in Genf unterbreitete französische Plan allgemein in England erzeugt hat. Evening Star weigert sich, den Plan ernst zu nehmen. Wieder einmal, so schreibt das Blatt, sei Genf eine Riesenleinwand, auf die das Bild eines sich in fortschrittlicher, übermütiger Maske zeigenden Frankreichs geworfen werde. Der Genfer Korrespondent des Star hebt hervor, daß die Hauptdelegationen den Plan für unpraktisch halten. Die Vorschläge seien für

England nicht annehmbar. Ihre Unterbrechung werde in Konferenzkreisen als diplomatischer Bluff Frankreichs angesehen.

Kühle Aufnahme in Amerika

Die amerikanischen Blätter bringen den Vorschlag Frankreichs in großer Aufmachung, heben aber zugleich die kühle Aufnahme hervor, die der Vorschlag in Washington, namentlich in Senatskreisen, findet. Das Staatsdepartement lehnte eine Erklärung zu dem französischen Vorschlag mit dem Hinweis ab, daß die Verwendung von Heer und Flotte eine Angelegenheit des Kongresses sei.

Senator Borah lehnt die Denkschrift Tardieus ab und sieht darin den Versuch, Europa in eine Zwangsjacke zu stecken, um den Versailler Vertrag und die anderen Verträge gewaltsam aufrechtzuerhalten. Borah erklärt weiter, es sei erfreulich, daß ein solcher Vorschlag nicht die Unterstützung einer nennenswerten Zahl von Regierungen finden werde.

Japanische Drohungen

Der chinesisch-japanische Konflikt ist, wozu das Nichteintreffen des Schanghaier Berichts die offizielle Begründung liefert, bis auf weiteres von der Tagesordnung der öffentlichen Sitzungen des Völkerbundsrates verschwunden. Hinter den Kulissen sind die Verhandlungen um so lebhafter, und wenn man den Mitteilungen von japanischer Seite Glauben schenken darf, sind diese Verhandlungen in eine Krise getreten, die gleichzeitig eine Krise der Abrüstungskonferenz wäre. Japan erteilt offenbar jetzt die Quittung auf die ihm in der letzten Woche angedeutete Möglichkeit eines Ausschlusses aus dem Völkerbund, angesichts deren es in einigen Punkten von seiner intransigenten Auffassung abgehen mußte. Es handelt sich jetzt um Artikel 15 der Völkerbundssatzung, dessen Anwendung auf die Mandschurei Japan mit größter Entschiedenheit bekämpft. Japan, so wird erklärt, betrachte diese Angelegenheit nicht mehr wie noch in der vorigen Woche als eine Rechtsfrage, sondern als eine hochpolitische Angelegenheit. Es habe zu verstehen gegeben, daß es bei Anwendung des Artikels 15 auf die Mandschurei keine Bedenken tragen würde, seine Delegation für die Abrüstungskonferenz sofort zurückzuziehen, weil dadurch die Konferenz für die Vereinigten Staaten alles Interesse verliere und vielleicht ohne weiteres gesprengt würde — eine Verantwortung, die die japanische Regierung vor ihrer Oeffentlichkeit übernehmen zu können glaubt. — Es seien eifrige Vermittlungsbemühungen im Gange, deren Erfolg abgewartet werden müsse.

Japan soll übrigens bereits mit der gleichen Drohung die Wahl eines japanischen Vizepräsidenten der Abrüstungskonferenz, gegen die sich bei den kleineren Staaten eine beträchtliche Gegnerschaft gezeigt hätte, durchgesetzt haben, mit der Begründung, daß die japanische Delegation nach ihrer weiten kostspieligen Reise diese Zurückziehung als eine Ohrfeige empfinden müßte, die ihre weitere Mitarbeit an der Konferenz unmöglich machen würde.

Haltlose Gerüchte

Aus Bern wird gemeldet: Wegen Gerüchten über Anschläge gegen Litwinoff hat die Bundesanwaltschaft sich mit den schweizerischen und ausländischen Polizeiinstanzen in Verbindung gesetzt. Es hat sich jedoch nicht der geringste Anhaltspunkt für die Richtigkeit der Gerüchte ergeben.

Kardinal von Faulhaber zur Abrüstung

In einem Gottesdienst für den Völkerfrieden in München sagte Kardinal von Faulhaber in seiner Ansprache:

Das Ziel der Genfer Konferenz ist es, den uferlosen Kriegsrüstungen unter den Völkern ein Ende zu machen und die Völker von dem Wahnsinn eines neuen, mit neuzeitlicher Technik geführten Krieges zu befreien. Auch unser abgerüstetes und wehrloses Volk hat ein Recht darauf, zu leben und gleichberechtigt zu sein. Aber diese Gleichberechtigung darf nur dadurch erreicht werden, daß die aufgerüsteten Völker abrüsten.

Vor Dr. Brünings Rede

Aus Genf, 7. Febr., wird gemeldet: Reichskanzler Dr. Brüning wird im Hinblick auf eine wichtige Kabinettssitzung, die am Mittwoch stattfindet, seinen Genfer Aufenthalt nicht über Dienstag ausdehnen können. Der Text der Rede steht noch nicht fest; er wird endgültig erst nach der morgigen Debatte, in der der englische und der französische Vertreter sprechen, bestimmt werden. Die Rede wird den deutschen Standpunkt, so wie er unter dem Gesichtspunkt der Außenpolitik hier in Genf vertreten werden muß, zum Ausdruck bringen. Wie weiter verlautet, beabsichtigt die deutsche Delegation, ebenfalls konkrete Vorschläge zu machen. Der Zeitpunkt, an dem diese Vorschläge der Konferenz unterbreitet werden, wird sich erst am morgigen Tage oder am Dienstag bestimmen lassen, wenn sich ein Bild von dem voraussichtlichen Gang der Verhandlungen gewinnen läßt.

Der ostasiatische Krieg

Die Kämpfe in und um Schanghai

Nach einer Meldung der Agentur Indopazifique aus Schanghai haben japanische Kriegsschiffe und Flugzeuge

die Forts von Wusung vollständig zerstört. Mehrere Bomben sind in die internationale Niederlassung gefallen,

wobei verschiedene Personen verletzt wurden. In der französischen Niederlassung wurde von einem Auto aus eine Bombe geworfen, die mehrere Personen verwundete. Man behauptet, daß es sich dabei um ein kommunistisches Attentat handelt.

Wie die Agentur Indopazifique aus Schanghai meldet, liegen

in den Straßen zahlreiche Leichen

getöteter Chinesen. Acht chinesische Flugzeuge hatten mit einem japanischen Flugzeug einen

Luftkampf.

Dabei wurden zwei chinesische Apparate abgeschossen. Japanische Marinetruppen versuchten, am Chinesenkai bei Nantao zu landen. Man dürfe auch dort mit bevorstehenden Kämpfen rechnen.

Die Verluste der Besatzung der Wusungforts

durch das japanische Geschützfeuer beliefen sich in den letzten drei Tagen auf 30 Tote und 50 Verletzte. Zur Verteidigung, die „bis auf den letzten Mann" fortgesetzt werden soll, verbleibt noch eine Besatzung von 250 Mann. (Die Forts sind also noch nicht gefallen.)

Die amerikanischen Staatsangehörigen sollen Nanking verlassen

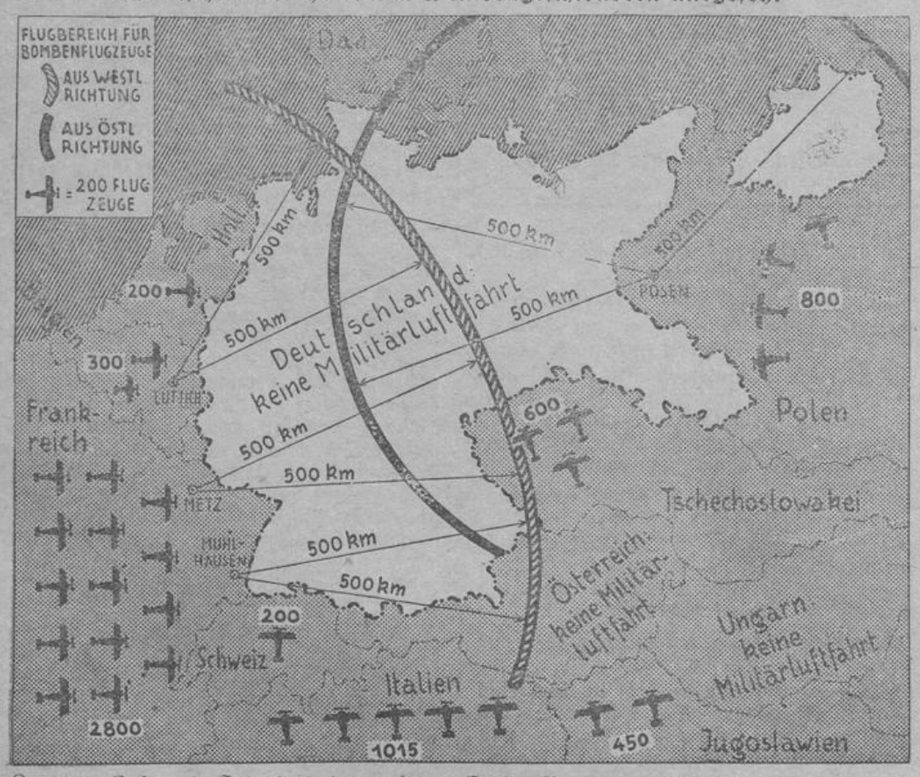
Havas meldet aus Nanking, der amerikanische Konsul habe die amerikanischen Staatsangehörigen aufgefordert, Nanking zu verlassen, da nicht vorauszusehen sei, wann der Eisenbahnverkehr Schanghai—Nanking wieder aufgenommen werde und ob infolge der militärischen Operationen nicht die Schiffahrt auf dem Yangtse und der Verkehr auf der Eisenbahnstrecke Pukeu—Tientsin eingestellt werde.

Keine Boykottdrohung der Mächte gegen Japan

Reuter berichtet aus Washington, 6. Februar:

Das Staatsdepartement stellt entschieden in Abrede, daß die Vereinigten Staaten und andere Mächte unter Androhung eines Bonkotts der japanischen Waren die Zurückziehung der japanischen Kräfte aus China bis zum 11. Februar gefordert hätten.

Deutschland wehrlos den Bombengeschwadern ausgesetzt



Zu dem Ruf nach Sicherheit, der auf der Genfer Abrüstungskonferenz immer wieder als Vorwand für die Beibehaltung der Rüstungen ertönt, hätte niemand mehr Anlaß als Deutschland. Die obige Karte zeigt eindrucksvoll und grauenerregend zugleich, wie völlig wehrlos Deutschland in seiner ganzen Ausdehnung den Luftangriffen von Ost und West bei einem Überfall ausgesetzt ist

Parteien zur Reichspräsidentenwahl

Der sozialdemokratische Parteiausschuß

beendete am Samstag vormittag seine Tagung mit einer Aussprache über die bevorstehende Reichspräsidentenwahl. Dem Parteivorstand wurde die Vollmacht erteilt, im gegebenen Augenblick die notwendigen Entscheidungen zu treffen. Wie das V. D. Z. Büro hierzu erfährt, hat es sich um eine zwangslose Aussprache im Parteiausschuß gehandelt, bei der keinerlei Abstimmungen stattfanden. Die Stimmung im Parteiausschuß soll unter dem Druck der Verhältnisse fast durchweg für eine Unterstützung der Kandidatur Hindenburgs gewesen sein.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion

beschäftigte sich, nach einer Meldung der deutschnationalen Pressestelle, mit der politischen Lage. Die Aussprache wurde in voller Einmütigkeit geführt. Gegenüber Behauptungen in der Linkspresse stellte der Vorsitzende Dr. Oberfohren, fest, daß auch in der zurückliegenden Zeit irgendwelche Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Reichspräsidentenwahl weder in der Fraktion, noch in der Partei bestanden haben.

Preußens Haushalt

Die Regierung ist wieder optimistisch

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ. meldet, hat die Chefbesprechung der preußischen Staatsregierung, die am Freitag bis in die Nachtstunden andauerte, eine

Einigung der preußischen Minister über die Ausgabeseite des Haushalts für 1932

ergeben. Zahlenmäßig will das besagen, daß die preußischen Minister sich darüber verständigt haben,

weitere 35 Millionen RM. durch Einsparung in den einzelnen Haushalten auf der Ausgabenseite hereinzuholen.

Hiernach bliebe als Defizit des neuen Etats, das anfangs fast 170 Millionen betrug, noch eine Summe von rund

100 Millionen.

Dies ist der Betrag, den die Staatsregierung in irgendeiner Form bei den weiteren Verhandlungen mit der Reichsregierung vom Reich hereinzubekommen hofft.

Wenn in einem Teil der Presse behauptet wird, die Reichsregierung habe es abgelehnt, Preußen gegen Ueberlassun der Siedlungsbank 100 Millionen zu überweisen, so bedeutet, wie dem Nachrichtenbüro des VdZ. weiter erklärt wird, dies durchaus nicht ein Scheitern der Verhandlungen Preußens mit dem Reich. Die Schwierigkeiten liegen zum Teil darin, daß das Reich Preußen durch kreditpolitische Aktionen etwa auf dem Wege der Wechselhergabe preußischer Betriebe helfen wollte, was der preußische Finanzminister abgelehnt haben dürfte, weil er für den preußischen Haushaltsplan eine echte Deckung finden will. Man kann wohl annehmen, daß auch aus den weiteren Verhandlungen mit dem Reich der Komplex Siedlungsbank-Preußenkasse nicht ganz herausbleibt und im übrigen die Meinungen preußischer Regierungskreise dahin fixieren, daß es vielleicht schon Anfang dieser Woche doch noch zu einer Verständigung mit dem Reich kommen werde.

Neufinanzierung der Osthilfe

In der Kabinettssitzung vom Abend des 5. Februar hat das Reichskabinett eine „Verordnung zur beschleunigten Durchführung der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegebiet" verabschiedet, um die weitere Finanzierung der Osthilfe auf eine sichere Grundlage zu stellen und eine beschleunigte Durchführung der Entschuldungsverfahren — in etwa ein bis eineinhalb Jahren — zu ermöglichen.

In der Verordnung ist vorgesehen, daß die Gläubiger mit

Osthilfeentschuldungsbriefen

abgefunden werden können. Diese Entschuldungsbriefe werden von der Deutschen Rentenbank, Abteilung Osthilfe, bis zur Höhe von 500 Millionen ausgegeben, mit 4½% verzinst und in Höhe von rund 300 Millionen im Rechnungsjahr 1935, mit dem Restbestand im Rechnungsjahr 1938 eingelöst. Zur Verzinsung und Einlösung werden verwendet die Aufbringungsumlage der Industrie, Reichshaushaltsmittel, verfügbare Reingewinne der Rentenbankkreditanstalt und die Zins- und Tilgungsbeträge der Entschuldungshypotheken, die in Höhe der ausgegebenen Entschuldungsbriefe auf den entschuldeten Grundstücken eingetragen werden. Ferner ist die Bildung einer Ausfallrücklage für Zins- und Tilgungsbeträge der Entschuldungshypotheken vorgesehen, und zwar aus den Jahresleistungen der Hypotheken, ohne daß Rentenbankgrundschuldzinsen wieder erhoben zu werden brauchen.

Außer den Entschuldungsbriefen stehen für die Durchführung der Entschuldung

Barbeträge in Höhe von 100 Millionen

zur Verfügung, deren Aufkommen sichergestellt ist. Die danach für die Entschuldung bereitstehenden Beträge von rund 600 Millionen reichen nach genauen Schätzungen aus, um den Entschuldungsbedarf im Osthilfegebiet zu decken.

Obwohl die oben angegebene Einlösungszeit der Entschuldungsbriefe verhältnismäßig sehr kurz bemessen ist, wird den Gläubigern auf Grund eingehender Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Bankanstalten die Möglichkeit gegeben, sich auf die Entschuldungsbriefe durch

Rediskontmöglichkeiten oder Lombardierung

alsbald in erheblichem Umfange Barmittel zu beschaffen.

Auf dieser Grundlage kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die landwirtschaftliche Entschuldung im Osthilfegebiet in dem angegebenen Zeitraum reibungslos durchgeführt wird.

In der gleichen Sitzung hat sich das Reichskabinett eingehend mit der Frage der

landwirtschaftlichen Siedlung

befaßt. Diese wurde von allen Seiten als vordringlich bezeichnet. Verhandlungen über die Lösung dieser wichtigen Frage werden bereits in den nächsten Tagen beginnen.

Endlich beschäftigte sich das Kabinett mit der weiteren Durchführung der im siebenten Teil der Notverordnung vom 5. Juni 1931 vorgesehenen Vereinfachungs- und Sparmaßnahmen der öffentlich-rechtlichen und genossenschaftlichen

Kreditorganisationen.

Die danach erforderlichen Maßnahmen sollen demnächst von den zuständigen Ressorts geprüft und einer baldigen Lösung zugeführt werden.

*

Wie das Contibüro erfährt, hat der Reichspräsident die neue Verordnung über die Osthilfe heute mittag unterzeichnet.

Nationalsozialistische Kundgebung in Berlin polizeilich aufgelöst

In einer nationalsozialistischen Kundgebung im Sportpalast in Berlin wollte der Redner, der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Willikens, am Schluß seiner Ausführungen, in denen er Abkehr von der Weltwirtschaft und Rückkehr zur Nationalwirtschaft forderte, eine schriftlich niedergelegte Erklärung von Dr. Göbbels, gegen den bekanntlich ein Redeverbot vorliegt, verlesen. Der überwachende Polizeibeamte untersagte jedoch die Verlesung dieser Erklärung. Als darauf aus der Versammlung immer wieder lärmende Protestrufe laut wurden, ordnete der Beamte kurzerhand die Schließung der Kundgebung an. Nach Absingen mehrerer nationalsozialistischer Kampflieder löste sich die Versammlung in Ruhe auf.

Straßenkämpfe am Nickisch-Schacht bei Kattowitz

Aus Kattowitz, 7. Februar, wird gemeldet: Gestern nachmittag wurden Arbeiter des Nickisch-Schachts, die an dem dort ausgebrochenen wilden Streik nicht teilnahmen, von Streikenden mit Steinen beworfen. Herbeieilende Polizeibeamte wurden gleichfalls mit Steinen angegriffen und mußten sich zurückziehen. Eine größere Abteilung von Polizisten, die mit Stahlhelmen, Gewehren und Gummiknüppel anrückten, wurden in der gleichen Weise empfangen. Nach einer zur Warnung abgefeuerten Gewehrsalve wurde das Feld geräumt, wobei die 300 Mann zählende Menge vom Carmer- und Nickisch-Schacht erheblichen Widerstand leisteten. Ein Polizeibeamter und ein Arbeiter wurden schwer verletzt. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Forderungen des milchwirtschaftlichen Reichsverbandes

Der Deutsche milchwirtschaftliche Reichsverband veranstaltete auch in diesem Jahre während der „Grünen Woche" in Berlin eine Wintertagung. Der Vorsitzende, Reichsernährungs- und Staatsminister a. D. Prof. Dr. Fehr, leitete die Verhandlungen. In der öffentlichen Hauptversammlung sprach Prof. Dr. Ritter von der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin über „Die Aussichten der deutschen Milchwirtschaft und ihre Stellung im Landwirtschaftsbetrieb". Im Volkswirtschaftlichen Ausschuß wurde eine Entschließung gefaßt, in der folgende Forderungen aufgestellt sind:

1. Erhebung von Ausgleichszuschlägen für die Käseeinfuhr aus Ländern mit Valuta-Entwertung entsprechend der jeweiligen Valuta-Entwertung.
2. Verdoppelung der autonomen Käsezölle und Milchdauerwarenzölle.
3. Freistellung des Milch- und Milchproduktenverkehrs von der Erhöhung der Umsatzsteuer, jedenfalls Streichung der ausländischen Milchprodukte von der Freiliste und Auflage einer Umsatzsteuer auf die Einfuhr an Milchprodukten in Höhe des inländischen Umsatzsteuersatzes bei Erhebung des Zolles.
4. Erhebung ausreichender Zölle auf die Rohstoffe der deutschen Margarine-Industrie.
5. Verteilung der zollbegünstigten Butter-Kontingente auf die Zeit der knappen einheimischen Produktion, zum mindestens auf das ganze Jahr.

Die Auswirkung der englischen Zollerhöhungen auf Amerikas Ausfuhr

Wie im amerikanischen Handelsamt mitgeteilt wird, werden von den neuen britischen Zollerhöhungen etwa 46 Prozent des amerikanischen Ausfuhrhandels in Mitleidenschaft gezogen.

Katholisches Verbot für Beteiligungen an Verbrennungsfeiern

Das Amtsblatt der Erzdiözese München und Freising macht, wie der Bayerische Kurier zu berichten weiß, darauf aufmerksam, daß die korporative Beteiligung katholischer Vereine an einer Trauerfeier, die einer Leichenverbrennung vorangeht, sich als eine Mitwirkung bei einer kirchenfeindlichen Kundgebung darstellt, gleichgültig, ob sie einem Katholiken oder einem Nichtkatholiken gilt. Aus diesem Grunde und wegen des damit verbundenen Aergernisses ist eine solche Beteiligung verboten.

Neuer Konflikt zwischen Hamburger Senat und Bürgerschaftsopposition

In der Bürgerschaftssitzung in Hamburg am Mittwoch hatte die Opposition die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses gegen die Polizeibehörde auf Antrag der Nationalsozialisten beschlossen. Der Senat veröffentlicht nunmehr eine Bekanntmachung, in der es heißt, daß auf Grund des Art. 44 der hamburgischen Verfassung Beamte und Angestellte der Ordnungspolizei vor dem Untersuchungsausschuß für die Polizeibehörde und vor dem von ihm etwa bestellten Untersuchungsführer nicht erscheinen und nicht aussagen dürfen. Alle sonstigen hamburgischen Beamten, Angestellten und Staatsarbeiter dürfen Vorladungen des Untersuchungsausschusses oder des von ihm etwa bestellten Untersuchungsführers nur mit Genehmigung des Senats Folge leisten. Alle hamburgischen Behörden dürfen Ersuchen des Untersuchungsausschusses, insbesondere Ersuchen um Auskunft, um Vorlage von Akten oder sonstiger Schriftstücke oder um Erhebung von Beweisen nur mit Genehmigung des Senats nachkommen.

Nächtliches Familiendrama in einer niederländischen Kleinstadt

In Helmond in den Niederlanden spielte sich ein grauenvolles nächtliches Familiendrama ab. Im Verlauf einer Auseinandersetzung ermordete ein 60jähriger Mann seine gleichaltrige Ehefrau durch Messerstiche in den Kopf. Er beging dann Selbstmord durch Erhängen. Die Tat wurde durch den Milchbauer entdeckt, der früh morgens beim Betreten der Küche die in einer Blutlache liegende Leiche der Frau fand. Der Kopf war durch die Messerstiche völlig zertrümmert. Ueber das Motiv der Tat konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Die Arbeitslosigkeit in Frankreich

In der französischen Kammer fand eine Interpellationsdebatte über die Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung statt. Da das Thema am Abend noch nicht erschöpft war, wurde die Nachtsitzung, in der eigentlich die Wahlreform weiter behandelt werden sollte, für die Fortsetzung der Debatte über die Arbeitslosigkeit verwandt.

Der Arbeitsminister gab Aufschluß über den Stand der Arbeitslosigkeit. Nach den letzten Statistiken werden

in Frankreich 241 487 Arbeitslose staatlich unterstützt.

Allerdings gab der Arbeitsminister zu, daß die Zahl der tatsächlich Arbeitslosen höher sein dürfte. Die Zahl der Kurzarbeiter hat im November etwa 40% aller Beschäftigten betragen und ist im Januar auf 50% gestiegen. Der Minister teilte mit, daß ein Gesetz in Vorbereitung sei, durch das der Staat sich verpflichtet, die Hälfte der Kosten für Notstandsarbeiten, die die Gemeinden durchführen würden, zu übernehmen, daß aber die Regierung auf Forderungen, wie sie namentlich von dem radikalen Abgeordneten Marchandeau als Bürgermeister einer großen Gemeinde gestellt worden seien, einen staatlichen Arbeitslosenfonds zu schaffen, nicht eingehen könne. Auch Ministerpräsident Laval stellte sich auf diesen Standpunkt und lehnte es ab, irgendeine Tagesordnung, die die Vertrauensfrage stellt, anzunehmen. Die Kammer nahm daher mit 307 gegen 267 Stimmen die sogenannte einfache Tagesordnung an.

Eine aufsehenerregende Verhaftung in Krakau

Vor zwei Wochen meldete eine Frau Ciunkiewicz der Polizei in Krakau, daß sie im Grand-Hotel bestohlen worden sei. Ihre Koffer seien, ohne daß sie es bemerkt hätte, seitlich aufgeschnitten und vollkommen ausgeraubt worden. Kostbare Pelze, wertvoller Schmuck, darunter Perlen und farbige Diamanten, und Valuten im Gesamtwert von etwa eineinhalb Millionen Mark seien in die Hände der Hoteldiebe gefallen.

Nachforschungen haben ergeben, daß die bestohlene Millionärin vermutlich eine Abenteurerin ist, die schon in Paris, wo sie gewöhnlich zu leben pflegt, in eine Reihe dunkler Affären verwickelt war. Die polnische Presse behauptet weiter, daß Frau Ciunkiewicz vom ehemaligen Sowjetbotschafter Krassin, zu dem sie intime Beziehungen unterhalten hätte, große Geldsummen bekommen habe. Gegenwärtig soll ihre Vermögenslage infolge verfehlter Spekulationen nicht mehr zu glänzend sein.

Am Freitag ist nun die angebliche Millionärin unter dem dringenden Verdacht des versuchten Versicherungsschwindels verhaftet worden. Anzeichen deuten darauf hin, daß die Genannte in ihren Koffern nicht Schmuck und Pelze, sondern Kohlen mit sich geführt habe, die sie dann im Ofen des Hotelzimmers verbrannt haben dürfte. Frau Ciunkiewicz konnte nämlich ebensowenig die Kohlenstäubchen in ihren Koffern, wie die Hitze in ihrem Ofen erklären, obgleich das Hotelpersonal gerade an diesem Tage das Zimmer nicht geheizt hatte. Der Fall Ciunkiewicz erregt in ganz Polen großes Aufsehen.

Urteil im Tuberkuloseprozeß

Unter großem Andrang des Publikums wurde Samstag abend das Urteil im Lübecker Tuberkulose-Prozeß verkündet.

Es wurden verurteilt:

Professor Dr. Deycke wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung zu 2 Jahren Gefängnis,

Obermedizinalrat Dr. Altstädt wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Professor Dr. Klotz und Schwester Anna Schütze wurden freigesprochen.

Die Begründung des Urteils

Der Vorsitzende begründete das Urteil etwa folgendermaßen:

In der Verhandlung ist festgestellt worden, daß von den 76 gestorbenen und von den 168 erkrankten Säuglingen, deretwegen das Verfahren wegen fahrlässiger Tötung bzw. fahrlässiger Körperverletzung eröffnet worden ist, einige Kinder nicht an den Folgen der Fütterung gestorben bzw. erkrankt sind. Von den 168 Kindern, bei denen fahrlässige Körperverletzung angenommen wurde, scheiden auf Grund der Gutachten 42 Fälle aus. In den übrigen 126 Fällen ist fahrlässige Körperverletzung gegeben. Bei den Todesfällen kommt bei acht Kindern eine fahrlässige Tötung nicht in Betracht, wohl aber eine fahrlässige Körperverletzung bei fünf von diesen Kindern. Es ist also

fahrlässige Körperverletzung an 131 Kindern und fahrlässige Tötung an 68 Kindern

begangen worden.

Welches ist nun

die Ursache des Unglücks in Lübeck?

Nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung sind nur zwei Möglichkeiten gegeben: Entweder ist die Abimpfung der aus Paris bezogenen Kultur durch Rückschlag wieder virulent geworden oder es sind virulente Tuberkelbazillen in den Impfstoff gelangt. Das könnte absichtlich oder unabsichtlich geschehen sein. Daß es absichtlich geschehen ist, hält das Gericht für völlig ausgeschlossen. Die grundsätzliche Möglichkeit des Rückschlages bei BCG. wird vom Gericht anerkannt in Uebereinstimmung mit der überwiegenden Mehrzahl der Sachverständigengutachten. Das Gericht steht aber auf dem Standpunkt, daß die Möglichkeit eines solchen Rückschlages nicht als Erklärung für das Lübecker Unglück gelten kann. Vielmehr ist das Gericht der Meinung, daß eine

Verwechselung oder Verunreinigung

erfolgt ist. Nach den Aussagen der Sachverständigen muß mit einer Verwechselung oder Verunreinigung mit dem Kieler Stamm gerechnet werden. Auf welche Weise es dazu kam, läßt sich nicht feststellen. Es handelt sich also um ein nicht erkanntes Versehen. Für dieses Versehen ist maßgebend die von den Sachverständigen dargelegte Unzulänglichkeit des Laboratoriums in Lübeck. Professor Deycke und Schwester Anna Schütze wurden beschuldigt, bei der Herstellung der Calmette-Kultur und -Impfstoffe fahrlässig gehandelt zu haben. Professor Deycke, Dr. Altstädt und Professor Klotz wurden beschuldigt, dieses Vergehen bei der Durchführung der Beaufsichtigung des Verfahrens begangen zu haben. Das Gericht ist der Meinung, daß bei Professor Deycke und Dr. Altstädt Fahrlässigkeit bei der Einführung nicht in Frage kommt. Die ausführende Handlung, die den Tod und die Körperverletzung verursacht hat, war die Verfütterung des Impfstoffes. Die mittelbare Täterschaft Dr. Altstädts wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß Dr. Deycke sich Dr. Altstädt gegenüber zur Herstellung des Impfstoffes bereit erklärt hat. Ebenso kann Dr. Altstädt sich nicht darauf berufen, daß der Impfstoff im Allgemeinen Krankenhaus hergestellt wurde und daß er kein Eingriffsrecht im Laboratorium hatte. Dr. Altstädt ist als Träger des ganzen Verfahrens anzusehen.

Gegen Professor Deycke und Dr. Altstädt ist der Vorwurf zu erheben, daß sie den in einem unzureichenden Laboratorium hergestellten Impfstoff zum Verbrauch an Menschen ausgegeben haben.

Für den in Betracht kommenden Zweck war das Laboratorium in Lübeck — mag es als Krankenhaus-Laboratorium vorzüglich eingerichtet sein — unzureichend. Das Laboratorium war ein offener Betrieb, in dem auch mit menschlichen Tuberkel-Bazillen gearbeitet wurde. Hier lagen erhebliche Gefahrenquellen vor, auch deshalb, weil andere Personen hineingelangen konnten und andere Versuche dort ausgeführt wurden. Professor Deycke mußte in Anbetracht dieser Umstände mit der Möglichkeit einer Verunreinigung rechnen. Er ist ein erfahrener Tuberkulose-Forscher und besaß die Fähigkeit, die Gefahrenquellen zu erkennen. Er mußte sich sagen, daß es zu Fehlgriffen kommen konnte, auch wenn er von der Zuverlässigkeit seiner Hilfskräfte überzeugt war. Er durfte unter den obwaltenden Umständen den Impfstoff nicht zur Verfütterung herausgeben, da er wissen mußte, daß in dem Impfstoff virulente Bazillen hineingelangen konnten. Er mußte sich aber auch sagen, daß durch ein solches Versehen Kinder erkranken und sterben konnten. Damit ist die Fahrlässigkeit und der Kausalzusammenhang zwischen der Herausgabe des Impfstoffes und der Körperverletzung bzw. der fahrlässigen Tötung gegeben. Professor Deycke hat sich der fahrlässigen Tötung in 68 Fällen und der fahrlässigen Körperverletzung in 131 Fällen schuldig gemacht. Er hat die Aufmerksamkeit, zu welcher er verpflichtet war, außer acht gelassen.

Auch Dr. Altstädt hat sich der fahrlässigen Tötung und Körperverletzung schuldig gemacht. Dr. Altstädt wußte, daß mit virulenten Tuberkelbazillen im Laboratorium gearbeitet wurde. Hieraus ergab sich für ihn die Pflicht, selbständig für ausreichende Sicherheit im Laboratorium zu sorgen. Auch Dr. Altstädt hat die besondere Aufmerksamkeit, zu der er verpflichtet war, außer acht gelassen. Er unterließ es, sich davon zu überzeugen, daß die Kulturen im Tierversuch auf ihre Unschädlichkeit geprüft wurden, bevor man das Verfahren allgemein anwandte.

Das Gericht hat in dem fahrlässigen Verhalten von Professor Deycke und Dr. Altstädt in der Zeit vom 24. Februar 1930 an eine einheitliche fahrlässige Handlung erblickt. Nach dem 26. April hat Prof. Deycke alles getan, was man von seiner Pflichttreue erwarten konnte. Er hat den noch vorhandenen Impfstoff zurückgezogen und mit Dr. Altstädt fernmündlich verhandelt. Professor Deycke konnte annehmen, daß Dr. Altstädt das Weitere veranlassen würde. Das Verhalten Dr. Altstädts am 26. April war in hohem Grade pflichtwidrig. Es wäre seine Pflicht gewesen, sich sofort ins Krankenhaus zu begeben und seine Entschließungen zu treffen. In erster Linie hätte er den Impfstoff einziehen müssen.

Die Angeklagte Anna Schütze ist mangels Beweises freizusprechen.

Professor Klotz wäre für einen Teil der Todesfälle und wegen Körperverletzung strafbar gewesen, wenn ihm pflichtwidriges Verhalten nachzuweisen wäre. Das Gericht hat ein solches Verhalten nicht feststellen können. Professor Klotz ist daher freizusprechen.

Der Vorsitzende schloß die Begründung mit den Worten:

> Herr Professor Deycke, während dieser langen Monate haben Sie als ein Mann vor Gericht gestanden, dem wir als gerecht denkende Menschen die Achtung nicht versagen. Sie haben Ihr Leben lang zum Wohle Ihrer Mitmenschen gearbeitet. Sie haben auch das Beste Ihrer Mitmenschen gewollt, als Sie an der Durchführung eines Verfahrens mitwirkten, das Sie in eine strafbare Schuld verwickelte. Sie haben sich große Verdienste im Kampf gegen die Tuberkulose erworben. Das Gericht ist überzeugt, daß Sie sich von den edelsten Motiven leiten ließen, als Sie das Verfahren in Lübeck einführten. Aber schweres Unglück hat dieses Verfahren gebracht. Groß ist die Zahl der Kinder, die unter Qualen gestorben sind, groß ist die Zahl der Kinder, welchen schwere Krankheit gebracht wurde. Dem mußte bei Bemessung der Strafe Rechnung getragen werden.

Heimlicher Rauschgifthandel

Seit geraumer Zeit stand der 41 Jahre alte arbeitslose Drogist Friedrich Wegemund aus der Kreuzbergstraße im Süden Berlins in dem Verdacht, einen schwunghaften Handel mit Morphium zu treiben. Beamte des Sonderdezernats beobachteten ihn und nahmen ihn fest, als er bei seinen Kunden einen größeren Posten Rauschgifte absetzen wollte. Wegemund, der selbst morphiumsüchtig ist, bezog die Rezepte von einem Arzt in der Kaiserallee in Berlin W und legte sie in verschiedenen Apotheken vor. Obwohl er von Unterstützungen des Wohlfahrtsamtes lebte, konnte er, wie festgestellt wurde, im Monat 150 Mark für die Beschaffung von Rauschgiften ausgeben. Er verdiente sich dieses Geld durch Handel mit den Giften. Bei seinem Verhör ergab sich, daß er drei morphiumsüchtigen Frauen das Rauschgift, indem er seine eigenen Dosen verkleinerte, zum dreifachen Preise weitergab. Es handelt sich um eine Krankenschwester, eine Schriftstellerin und deren Wirtin. Die drei Morphinistinnen leben in erbärmlichen Verhältnissen. Sie beziehen sämtlich Wohlfahrtsunterstützungen. Es ist rätselhaft, wie sie das Geld auftrieben, um Wegemund das Morphium abkaufen zu können. Man nimmt an, daß er auch noch andere Interessenten belieferte. Als er verhaftet wurde, nahm man auch die drei Frauen ins Verhör. Sie legten ein umfassendes Geständnis ab.

18 Bergleute hoffnungslos verschüttet
Explosion in einem belgischen Kohlenbergwerk

Aus Charleroi, 7. Febr., wird berichtet: In einer Kohlengrube bei Marchienne hat sich heute früh in 1260 Meter Tiefe eine Explosion schlagender Wetter ereignet. Sieben Bergleute wurden schwer verletzt, zwei von ihnen ringen mit dem Tode. 18 Bergleute sind zwischen zwei zu Bruch gegangenen Strecken eingeschlossen.

Eine spätere Meldung lautet: Die Hoffnung auf Rettung der verschütteten 18 Bergleute muß aufgegeben werden.

Das Reichswehrministerium über die neuen französischen Vorwürfe

Zu den Behauptungen des Berichterstatters zum französischen Wehrbudget, Bouilloux-Lafont, über die Reichswehr erklärt das Reichswehrministerium, was die angeblichen Bestände an Material und Munition anlange, die Deutschland der Kontrollkommission zu entziehen verstanden habe, so genügt der Hinweis auf die

Urteile des Marschalls Foch und des jetzigen Kriegsministers Tardieu, daß alles, was Deutschland vernichten mußte, auch zerstört wurde.

Die Behauptung über eine weitgehende industrielle Mobilmachung richte sich angesichts der Wirtschaftslage Deutschlands von selbst.

Die Dienstvorschriften der Reichswehr behandeln nur die Abwehr gegen den chemischen Krieg.

Nach Deutschland ist nicht ein einziges Militärflugzeug eingeführt worden.

Vergleiche zwischen Zahlen des deutschen Heeresbudgets von 1913 und 1931 sind völlig unverständlich. Die gänzlich veränderte Struktur des Wehrsystems schließt jeden Vergleich aus.

Bouilloux-Lafont beruft sich weiter auf Zahlen, die General Groener im Reichstag über die Herstellungskosten für Waffen genannt haben soll. Derartige Erklärungen hat der Reichswehrminister niemals abgegeben.

Wie allgemein bekannt, hat das Reich im letzten Jahr zur Stützung von Großbanken erhebliche finanzielle Opfer bringen müssen. Wenn Bouilloux-Lafont daraus geheime Geldquellen für deutsche Rüstungen ableitet, so mag das Urteil über diese Behauptung der Welt überlassen bleiben.

Was endlich die „moralische" Kriegsrüstung in Deutschland anlangt, so gibt es kein besseres Mittel, die berechtigte Beunruhigung des deutschen Volkes zu beschwichtigen, als die Einlösung des in Versailles gegebenen Abrüstungsversprechens durch die Siegermächte, damit die Gleichberechtigung Deutschlands verwirklicht wird.

Die Streichung der Kredite und die deutsche Volkswirtschaft

In der ausländischen Oeffentlichkeit, insbesondere in verschiedenen Aeußerungen in England, scheint die bisher nur von Frankreich vertretene These Eingang gefunden zu haben, daß Deutschland durch eine völlige Entlastung von Reparationen einen volkswirtschaftlichen Vorsprung gegenüber den anderen Ländern gewinnen könnte.

Obwohl diese Auffassung schon wiederholt als völlig abwegig bezeichnet worden ist, ist es notwendig, erneut darauf hinzuweisen, daß die deutsche Volkswirtschaft einmal allein schon durch die Inflation einen derartigen echten Vermögensverlust erlitten hat, wie ihn kein anderes Land der Welt hatte. Dazu kommt der große Unterschied zwischen der inneren und der äußeren Schuld. Wenn in anderen Ländern die innere Schuld gegenüber der äußeren Schuld erheblich höher ist, so bedeutet aber die innere Schuld nur eine gewisse volkswirtschaftliche Verschiebung innerhalb des eigenen Landes, während die deutsche Volkswirtschaft durch die Reparationszahlungen eine allgemeine Schwächung erfahren hat und in ihrer Kraft überhaupt mit den anderen Volkswirtschaften nicht verglichen werden kann.

Trauerfeier über dem gesunkenen U-Boot



Für die Opfer des untergegangenen englischen U-Bootes „M 2" fand auf offener See an der Stelle, wo das Boot gesunken ist, eine Gedächtnisfeier statt, an der die Angehörigen der verunglückten Offiziere und Mannschaften teilnahmen. Unser Funkbild gibt den Moment wieder, in dem von Vertretern der Admiralität die Kränze ins Meer versenkt werden.

Imbuschs erneute Forderung

„Der Bergbau muß verstaatlicht werden"

Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands veranstaltete Sonntag vormittag in der Essener Lichtburg eine große Kundgebung. Die Funktionäre des Vereins aus dem Ruhrrevier waren in großer Zahl erschienen. Der Hauptanlaß zu dieser Veranstaltung war das Echo, das die Rede des Gewerkvereinsvorsitzenden Imbusch vom 10. Januar d. J. (in der Börse zu Essen) gefunden hat. Damals hatte Imbusch die Verstaatlichung des deutschen Bergbaues gefordert.

In seiner jüngsten Rede bekannte sich Imbusch erneut zu der Forderung:

Der deutsche Bergbau muß verstaatlicht werden!

Imbusch versuchte, mit einem reichhaltigen Material seine schon am 10. Januar vertretene Auffassung zu bekräftigen, daß diese Forderung berechtigt sei, weil die schwerindustriellen Kreise, also die Bergbauunternehmer usw., aufs gröblichste verstoßen hätten gegen den Grundsatz:

Eigentum verpflichtet!

Sie hätten die Bergwerke nicht verwaltet im Interesse der Volksgesamtheit, des Gemeinnutzes, der Arbeiter- und Angestelltenschaft, sondern hätten bei all ihren Handlungen zunächst immer persönliches Interesse im Auge gehabt. Imbusch suchte dann zu beweisen, daß

eine staatliche Verwaltung und Betriebsführung von Zechen mindestens so rentabel arbeite wie der private Betrieb.

Gegen den Vorwurf, daß er mit seiner Forderung nach Verstaatlichung des Bergbaues die Grundsätze des Christentums preisgebe, verteidigte sich der Redner damit, daß er längere Zitate aus päpstlichen Rundschreiben verlas, in denen zweifelsfrei zum Ausdruck kommt, daß

die Ueberführung gewisser Güter in den Besitz der Allgemeinheit nicht im Widerspruch steht mit der Auffassung der katholischen Kirche bezüglich des Privateigentums.

Imbusch stellte dann die Frage, ob eine Verstaatlichung des Bergbaues in einer Zeit der größten Wirtschaftskrise überhaupt möglich sei. Diese Frage sei zu bejahen. Man könne ja

die Bergwerksbesitzer entschädigen mit einem Betrage, der dem heutigen Kurswerte der Montanpapiere entspreche.

Die Bezahlung könne durch angemessen zu verzinsende und auslosbare Obligationen erfolgen. Die Aktionäre würden dadurch nicht geschädigt werden, ganz im Gegenteil, sie würden dabei gewinnen, denn dann bekämen sie doch wenigstens Zinsen, während sie heute vielfach überhaupt nichts bekämen. Bei sachgemäßer Verwaltung könnten bestimmt aus den Ueberschüssen des Betriebes die Summen aufgebracht werden, die für die Einlösung der ausgelosten Papiere erforderlich seien.

Imbusch verwies darauf, daß die in früheren Zeiten staatlich betriebenen Bergwerksbetriebe des Saargebiets bedeutende Ueberschüsse abgeworfen hätten, und daß sogar

auch heute die preußischen Staatszechen Ueberschüsse

abwürfen, im Gegensatz zu den privatwirtschaftlichen Zechen. Die Bedenken, daß bei einer Verbürokratisierung der Zechen die individuelle Initiative vollkommen verloren gehe, könne man ohne weiteres entkräften mit dem Hinweis darauf, daß

die Bürokratie in den Großbetrieben der Privatindustrie der Gegenwart viel ausgedehnter und schwerfälliger sei als z. B. in den staatlich verwalteten Bergbaubetrieben.

Imbusch erklärte zum Schluß:

„Wir haben keine Lust, uns Zaunpfähle auf dem Kopf anspitzen zu lassen. Wir wollen andere Verhältnisse in Deutschland. Wir wollen einen vernünftigen Ausbau unseres Staates, wir wollen, daß in Deutschland die Interessen aller Volksschichten gewahrt werden und zur Geltung kommen. Ueber das hinaus wollen wir zusammenstehen gegen unsere äußeren Gegner in dem großen Kampfe um Deutschlands Zukunft. Wir wollen nach außen Freiheit, Gleichberechtigung im Rate der Völker, wir wollen, daß unser Volk endlich zu einer wahren Volksgemeinschaft kommt."

Verfügungen des Preiskommissars

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die obersten Landesbehörden ermächtigt, im Einzelfall für die Durchführung der Anordnung über die

Bierpreise

eine Nachfrist bis äußerstens 15. Februar zu geben, falls ein Einzelbetrieb es beantragt und nicht sofort zu überwindende technische Schwierigkeiten, z. B. Aenderung von Registrierkassen, nachweist. Die Ermächtigung wird auf die örtlichen Gemeindebehörden weiter übertragen.

Mit den Vertretern des

Speditionsgewerbes

fanden Verhandlungen statt, in denen die örtlichen Spediteurvereinigungen nachwiesen, daß die Tarife entsprechend der Notverordnung überall um mindestens 10 Prozent gesenkt seien. Ihnen wurde mitgeteilt, daß der Reichskommissar für Preisüberwachung eine weitere Senkung der Tarife um 10 Prozent für erforderlich hält. Dieser Forderung ist von Seiten des Gewerbes im Grundsatz nicht widersprochen worden, jedoch wurde angeregt, daß die 10prozentige Senkung so gestaltet werde, daß für lebenswichtige Gegenstände die Tarife stärker gesenkt werden als bei minder lebenswichtigen Gegenständen.

Zur Verstärkung der Kontrolle über die Preisherabsetzung für

Markenartikel

wurde eine Verordnung zur Kenntlichmachung der Markenartikel ausgearbeitet. Ueber die endgültige Gestaltung schweben noch Verhandlungen.

Dem Reichskommissar sind vielfach Beschwerden zugegangen, daß im

Wäscheversand auf Abzahlungen

unangemessen hohe Preise verlangt werden. Soweit die von den Reiseabzahlungsgeschäften verlangten Preise für Verkäufe nach Inkrafttreten der vierten Notverordnung als überteuert anzusehen sind, wird der Reichskommissar für Preisüberwachung die Preisbildung im Einzelfall regeln. Für die künftige Preisgestaltung der Versandgeschäfte hat er in gemeinsamen Verhandlungen mit den zuständigen Fachverbänden folgende Richtlinien festgesetzt: Die Wäscheversandgeschäfte dürfen für Waren vergleichbarer Qualität und vergleichbarer Arbeitsausführung keine höheren Aufschläge auf die Fabrikpreise berechnen als der Fachhandel. Soweit die Wäscheversandgeschäfte Waren auf Abzahlung verkaufen, darf zur Abdeckung der spezifischen Abzahlungskosten ein Höchstaufschlag von 25 Prozent auf den Barpreis genommen werden.

Neuer Präsident der österreichischen Nationalbank

Der österreichische Bundespräsident hat den ehemaligen Finanzminister Dr. Kienböck zum Präsidenten der Oesterreichischen Nationalbank ernannt.

Begräbniskasse Burscheid

Einladung

zur

ordentlichen

Mitglieder-Versammlung

am **Freitag, den 12. Februar 1932,** abends punkt 6,30 Uhr, im Lokale Hugo Urbahn (Alte Post), hier.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht für 1931 und Beschlußfassung über Entlastung des Vorstandes.
2. Ergänzungswahl für zwei satzungsmäßig ausscheidende Vorstandsmitglieder und Wahl der Kassenrevisoren.
3. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung werden die volljährigen Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen. Insbesondere werden die Vertrauensleute dringend gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand

Empfehle zu äußersten Preisen

K.-Seiden-Futterstoffe

für Damen- und Herren-Bekleidung.

Leinen, Roßhaar, Ärmelfutter, Taschenfutter, Hosentaschen, Knöpfe, Schnallen usw.

Elegante Anfertigung nach Maß.

Robert Erlenköser, Burscheid

Hauptstr. 77. Schneidermeister. Fernspr. 346

Vieh-Versicherungs-Verein Burscheid

(Auf Gegenseitigkeit)

Hiermit wird an die Zahlung des 1 Quartals erinnert. Es wird erhoben 1% von der Versicherungssumme.

Um Strafe zu vermeiden, muß die Zahlung bis zum 25. Februar geleistet werden.

Der Vorstand.

Weinkellerei

im Zellertal bei Worms am Rhein sucht für den Vertrieb ihrer Weine eine

tüchtige Vertretung

welche für denselben eine Existenz bedeuten kann. Kautionsfähige Interessenten, welche sich für diese Angelegenheit fähig halten, wollen sich unter **W. M. 36** an die Geschäftsstelle dsr. Ztg wenden.

Trinkeier

Ganz schwere, Stück 10 Rpf

Gemüse

fast umsonst

Grünkohl	Pfund	3 Rpf
Rotkohl	Pfund	4 Rpf
Weißkohl	Pfund	3 Rpf
Wirsing	Pfund	3 Rpf
Möhren	Pfund	4 Rpf
Porree	Stück	2 Rpf
Sellerie	Stück 4 bis	15 Rpf
Rote Beete	Pfund	5 Rpf
Rosenkohl	Pfund	10 Rpf
Blumenkohl	Stck 30—60	Rpf
Rettich	Stück	3 Rpf
Feldsalat	Pfund	15 Rpf
Schwarzwurzeln	Pfd	25 Rpf
Apfelsinen	Stück 4 bis	7 Rpf

empfiehlt stets frisch

Vowinckel, Irlermühle.

Bestellg v. 1 RM an frei Haus.

Noch nie waren unsere Angebote **billiger**

und trotzdem noch 5% Rückvergütung!

Ia Margarine das Pfund von 28 Pfg. an

Pflanzenfett	1 Pfd.-Tafel 30 Pfg.	Edamer Käse	per Pfd. 80 und 60 Pfg.
Schmalz	amerik., garant. rein, Pfd 52 „	Holländer Käse	vollfett, per Pfd. 80 „
Salatöl Ia	per Liter 44 „	Back-Eier	extra schwer, Stück 6 „
Ia holl. Süßrahmbutter	Pfd. 148 „	Trink-Eier	vollfrisch Stück 10 „

Fetten Speck Pfund von 50 Pfg. an | **Mag. Speck** Pfund nur 84 Pfg.

Gemüse-Erbsen 2 Pfd.-Dose 62 Pfg. | **Rübenkraut** Pfund nur 24 Pfg. | **Apfelkraut** Pfund nur 42 Pfg.

Ia weiße Bohnen	Pfd. 14 Pfg.	Schnittnudeln	Pfd. 38 Pfg.
Ia Schmalzbohnen	„ 22 „	Makkaroni	„ 38 „
Ia gelbe Erbsen	„ 22 „	Suppeneinlage	„ 36 „
Ia grüne Erbsen	„ 24 „	Makkaroni Paket 1	„ 58 „
Ia Linsen	Pfd. von 18 Pfg. an	Makkaroni Paket 1/2	„ 29 „

Haferflocken, lose, Pfd. 24 ₰ Hafergrütze Pfd 28 ₰ Buchweizenmehl Pfd. 20 ₰

Ia holländ. Vollheringe 10 Stück nur 36 Pfg.

Siam Patna Reis . . . . . Pfd. nur 24 Pfg.
Ia Tafelreis in Paketen . . . . Pfd. nur 32 Pfg.
Allerfeinster „Carolina" Tafelreis Pfd. nur 44 Pfg.

Konsumgenossenschaft „Einigkeit"

Zurück

Dr. Wetterkamp

Facharzt für Haut- und Harnleiden

Lennep

Kölnerstraße 66

Gasherd Eckbüfett und Sofa

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen:

Sixt, Burscheid-Hauptstr. 92.

3-Zimmer-Wohnung

in Burscheid-Luisenstraße, sofort zu vermieten.

Walter Zimmermann Hilgen.

1- u. 2-Zentner-Säcke

sowie **Obstkraut** billig zu verkaufen bei

Karl Busch, Ölmühle.

Ich bin unter Rufnummer

Burscheid 404

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Dr. med. W. Misgeld

Hilgen 48

Sprechstunden: 10 — 12 Uhr vormittags
3 — 4 Uhr nachmittags

Zum Wohlfahrtsamte und zu allen freien Kassen zugelassen

Winter-Fahrpläne

zum Preise von 30 Pfennig sind zu haben in der Geschäftsst. d. Zeitung

Haus

in **Burscheid-Geilenbach** mit großem Obst- und Gemüsegarten ganz oder geteilt zu vermieten.

Näheres: Fernruf Düsseldorf 13861.

Schöne

2-Zimmer-Wohnung

zu vermieten.

Burscheid, Ufer 6.

Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Nr. 32 2. Blatt — Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Montag, den 8. Februar 1932

Der Sonntag ....

Da soll noch ein Mensch sagen, das Leben mache keinen Spaß mehr heutzutage! Wer bei diesem wunderbaren Wetter, das uns der Sonnengott in den letzten Tagen und besonders am heutigen Karnevalssonntag bescherte, nicht seine gute Laune wiederfindet, dem ist kaum zu helfen. Es ist zwar noch nicht soweit, daß man mit Goethe ausrufen könnte: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche", denn noch sind hier und da einige Teiche und Tümpel mit Eis bedeckt. Aber unter den warmen Strahlen der Sonne bekommt man doch so langsam wieder Mut, und die Hoffnung verstärkt sich, daß auch dieser Winter der Not einmal ein Ende nimmt.

*

Dieser Karnevalssonntag, der draußen in der Natur so schön anhub, hat aber verschiedene Bauernregeln aufzuweisen, die interessehalber hier angeführt werden sollen, um so kontrollieren zu können, ob die Bauernregeln einen bedingten Wert haben. Fast überall in Deutschland heißt es: „Grüne Fastnacht, weiße Ostern" oder auch: „Wenn zur Fastnacht die Sonne scheint, kommt ein Winter nachgegreint". Dafür heißt es aber auch: „Wenn die Fastnacht klar und hell, kommt eine Ernte groß und schnell"; die Obstzüchter sagen: „Wenn zur Fastnacht die Sonne scheint, geraten Kirschen, Birnen und Aepfel gut," und bei den Landwirten, die Flachs anbauen, lautet ein Spruch: „Wenn es zur Fastnacht lange Eiszapfen gibt, wird auch der Flachs schön lang wachsen". Dagegen lautet auch eine alte Wetterregel: „Wenn die Fastnacht ist dunkel und naß, wird's auch in der Ernte naß". Auch die Hühnerzüchter haben einen Spruch, der mit der Fastnacht zusammenhängt. Er lautet: „Gibt es zur Fastnacht viele Sterne, legen auch die Hühner gerne".

*

Löblich wird ein tolles Streben,
wenn es kurz ist und mit Sinn.

Mit Zitaten läßt sich trefflich beweisen und entschuldigen, wenn wir in diesen miesen Zeiten dem Karneval nun doch noch so etwas wie eine Reverenz erweisen sollen. Und es fällt in der Tat schwer, sich befürwortend vor etwas hinzustellen, was augenscheinlich zu unseren ganzen Verhältnissen paßt wie die Faust aufs Auge. Man weiß: bereits vor dem Kriege wurden Stimmen laut, und zwar infolge der Auswüchse, die der Karneval zeitigte, die den ganzen Mummenschanz verboten wissen wollten. Aber das rheinische Völkchen hat den Teufel im Nacken und hängt mit zäher Energie an diesem alten Volksfeste. Die entsetzlichen Nöte unserer Gegenwart hatten schwere Einschränkungen gebracht und es muß schon harte Not am Mann sein, wenn der Kölner schweren Herzens auf seinen weltbekannten Rosenmontagszug verzichtet hat.

Indes haben auch diese Dinge — nennen wir sie kurz Vergnügungsindustrie — ihre beiden Seiten. Gewiß soll dem Heer der Darbenden kein Aergernis gegeben werden, aber daß durch diese Einschränkung auch wieder viele um einen wenn auch kurzen Verdienst kommen, ist doch auch wieder Beweis dafür, wie wir uns im Kreise drehen, ohne aus ihm herauszukommen.

Die wirtschaftliche Notlage drückt dem vielleicht nie zu besiegenden Karneval eine harte Note auf. Ein ganz anderes Gesicht hat der diesjährige Karneval bekommen. Die früher sorglos heitere Miene trägt heute einen Zug scharfer Sorgenfalten, und der rechte und echte Frohsinn läßt sich durch Lärm nicht ersetzen, Stimmung muß künstlich gemacht werden, denn sie kommt in den seltensten Fällen heute aus unbekümmerten Herzen.

Und doch ist es Unrecht, wollte man alles grau in grau sehen und vergessen, daß man als Mensch auch Anspruch auf Lustigkeit und frohen Sinn hat. So kann man auch gegen eine Karnevalsfeier nichts haben, wenn sie in einem vernünftigen Rahmen aufgezogen wird und dazu dient, den allzu vielen Pessimisten durch ein paar fröhliche Stunden, die nicht unbedingt viel Geld kosten müssen — wieder frischen Lebensmut zum Kampf gegen den Strom einzuflößen. In diesem Sinne haben auch die Karnevalstage etwas für sich.

Karneval — Rosenmontag — Aschermittwoch — Fastenzeit! Das sind Etappen der Zeit. Dieser Karneval steht unter dem Zeichen einer nationalen Fastenzeit. Das deutsche Volk ist in einer Fastenzeit, in der Zeit der Not und Arbeitslosigkeit. Karneval — Fleisch lebe wohl! das ist die Hungerparole für so viele Arbeitslose und Notleidende . . . !

Die Karnevalsveranstaltungen in unserer Stadtgemeinde waren in diesem Jahre sehr dünn gesät. Die üblichen Sitzungen und Bälle vor Karneval fielen in diesem Jahre der mißlichen Zeit zum Opfer. Und an den Karnevalstagen selbst . . . ? Obwohl wir in unserer Stadtgemeinde nur drei Karnevalsveranstaltungen hatten, so ließen diese doch noch zu wünschen übrig. Der Besuch war an zwei Stellen einigermaßen, doch der Verzehr und die Stimmung waren zeitgemäß. Im Verzehr war, als Zeichen der Zeitverhältnisse, Sparsamkeit gezwungenermaßen oberster Grundsatz.

Um einen Unterschied zwischen Stadt und Land zu veranschaulichen, geben wir einige Zeilen von dem Karnevalstreiben in Köln und Düsseldorf wieder, woraus man ersehen kann, daß Karneval trotz der Not der Zeit nicht fortzudenken ist.

Köln

Köln hat seinen Karneval wieder — ohne Rosenmontagszug. Am Samstagabend fing es richtig an. Oder vielmehr: die Köbesse wußten nicht, wo sie anfangen sollten. Und da sage noch einer, der Karneval wirke nicht geschäftsbelebend. Das wird wohl kein Wirt behaupten — nach dem Betrieb. Wohl gab es Unterschiede. Die einen hatten geschlossen wegen Ueberfüllung, die anderen hatten Durchgangsverkehr, aber Betrieb war eigentlich überall.

Lokale, die keine Musik engagiert hatten, konnten sich nachher eine aussuchen unter den ungezählten Kapellen, die zwischen abends 8 und morgens 8 Uhr hereinströmten. Eine löste die andere ab, vom Künstler bis zum blutigsten Dilettanten. Kapellen mit Blechmusik, acht Mann hoch, Kölsche Lotterbove, bei denen der Brummbaß bis unter die Dächer schallte, weckten Hagestolze und Misepeter aus ihrem Griesgram, und parlten und paukten solange, bis das Schunkeln klappte. Soviel Musik zwischen Tür und Angel ist in Köln noch nicht gehört worden.

Am Sonntag regte sich dann das Leben auch in den Straßen. Und da ein richtiges Rosenmontagswetter heraufzog, so konnte die Parole nicht schwer fallen.

Gegen Mittag zogen dann traditionsgemäß die Roten Funken auf. Sie ersetzten uns den Rosenmontagszug. Und das harmlos fröhliche Lagerleben, das sich vor allem auf dem Alter Markt entwickelte, und die Autoablösung hatten dann auch die entsprechende Anzahl Bewunderer. Ein kräftiges Alaaf den Funken Rut-Wies!

Je weiter die Zeit vorschritt, desto beängstigender wurde der Verkehr in der Altstadt, gerade, als ob ein Rosenmontagszug vorgesehen sei. Mit magischer Gewalt zogen die alten Straßen und Plätze ihr Publikum aus Köln und Umgegend an. Fastelovend zesamme! Der Kölsche Karneval stirbt nicht aus.

Gegen Abend war auf der Hohe Straße dann kein Durchkommen mehr. Orgeldreher, Pritschen- und Hüherquarrenhändler boten ihren Kram an: „Die ganze Hühnerfarm für eine Grosche".

Und heute ist Rosenmontag! Er wird die Massen nach Köln bringen, auch ohne Rosenmontagszug, wenn auch nicht mit Sonderzügen. Sie werden ihren Weg auch allein finden, das hat der Sonntag bewiesen.

Düsseldorf

Allen Pessimisten zum Trotz haben sich die Karnevalstage gut angelassen. In weiser Selbstbeschränkung haben ja ohnehin die großen Vereine, die zur Pflege des heimatlichen Festes berufen sind, die Zahl der Veranstaltungen auf ein Mindestmaß herabgesetzt, was zur Folge hatte, daß diese wenigen Feste gut besucht waren. Und daß der Düsseldorfer daran festhält, sich in den Karnevalstagen etwas Freude zu verschaffen, das zeigte der gute Besuch, den die Gaststätten am Samstagabend aufzuweisen hatten. Es war schwer, einen freien Platz zu finden. Erst in den frühen Morgenstunden leerten sich die Lokale. Auch der Umsatz war durchaus nicht gering, übertraf jedenfalls die Erwartungen der meisten Gaststättenbesitzer, die den Karnevalstagen mit nicht allzu hoch geschraubten Hoffnungen entgegengesehen hatten. Aber wer sich früher eine Flasche Sekt erlaubte, bestellte jetzt eine „Hausmarke". Ueberhaupt wurde weniger auf die Qualität als auf den Preis geachtet. Erfreulicherweise aber hatten die Gast- und Vergnügungsstätten ihre Preise den Zeitverhältnissen angepaßt.

Das Volk will Hindenburg!

Einzeichnungslisten liegen bis Samstag von 8—18 Uhr offen

In der letzten Dienstag-Ausgabe unserer Zeitung veröffentlichten wir den Aufruf des Hindenburg-Ausschusses. Die deutsche Presse wurde seitens dieses Ausschusses gebeten, die Stimmlisten für die Stimmberechtigten, die als Kandidaten für das Amt des Reichspräsidenten, dessen Amtszeit am 5. Mai 1932 abläuft, den jetzigen Reichspräsidenten, Herrn Generalfeldmarschall Paul von Beneckendorff und von Hindenburg-Berlin vorschlagen, aufzulegen. Auch an uns ist dieser Ruf ergangen, dem wir hiermit, nachdem die Listen in unseren Besitz gekommen sind, Folge leisten. Die Einzeichnungsfrist, die am vergangenen Samstag zuerst ablaufen sollte, ist bis zum kommenden Samstag, den 13. Februar, verlängert worden, um allen Kreisen Gelegenheit zu geben, dem Reichspräsidenten ihr Vertrauen zu bekunden.

Zur Einzeichnung in diese Liste sind alle Staatsbürger, die am Tage der Wahl (voraussichtlich 13. März) stimmberechtigt zum Reichstag sind, d. h. wer bis zum 13. März 1932 das 20. Lebensjahr vollendet, also spätestens am 13. März 1912 geboren ist. Stellvertretung bei Abgabe der Unterschrift ist ausgeschlossen. Die Unterschrift muß leserlich sein, Vor- und Zuname enthalten und durch Hinzufügung des Standes oder des Berufes und Angabe der Wohnung so deutlich gekennzeichnet sein, daß der Gemeindebehörde unter Umständen eine Nachprüfung möglich ist.

Niemand darf beiseite stehen, wenn es gilt, sich zu Hindenburg und zur nationalen Einheit zu bekennen!

Die Einzeichnungslisten liegen in unserer Geschäftsstelle, Mittelstraße 10 (Toreingang), bis zum kommenden Samstag, den 13. Februar, in der Zeit von 8—18 Uhr auf.

Zwei schwere Verkehrsunfälle

Am gestrigen Sonntagmittag gegen 11.10 Uhr ereignete sich an der Straßenkreuzung Haupt-Viktoria-Altenberger-Höhestraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Manforter Kraftwagen wollte von Opladen kommend von der Hauptstraße in die Viktoriastraße einbiegen. Ein aus der Höhestraße kommendes Motorrad, das mit den Opladenern Franz Hanenberg als Führer und Gustav Kutscher als Soziusfahrer besetzt war, stieß mit dem in die Viktoriastraße einbiegenden Auto zusammen. Der Soziusfahrer flog in hohem Bogen über den Führer des Motorrades hinweg auf die Straße und blieb liegen. Dem Führer spielte der Unfall stärker mit. Während Kutscher mit einem leichteren Schädelbruch und einigen leichteren Verletzungen davonkam, erlitt Hanenberg schwere Kopfverletzungen, Beinbruch und sehr bedenkliche innere Verletzungen, die das Schlimmste befürchten lassen. Die beiden Verletzten wurden dem hiesigen Krankenhause zugeführt, nachdem ihnen durch die hiesigen Aerzte und Mitglieder der hiesigen freiw. Sanitätskolonne die erste Hilfe zuteil geworden war. Die Ursache dieses schweren Unfalls muß erst die polizeiliche Untersuchung ergeben.

Auf unsere Anfrage am heutigen Vormittag im hiesigen Krankenhaus wird uns mitgeteilt, daß der Zustand des Kutscher sich gebessert hat und er vernehmungsfähig ist. In dem Befinden des schwerer verletzten Hanenberg ist jedoch noch keine Aenderung eingetreten.

Schwerer Kraftwagenunfall bei Altenberg

In der Kurve der Straße von Bülsberg nach Altenberg ereignete sich gestern abend gegen 7.30 Uhr ein folgenschwerer Unfall. Ein Kraftwagenführer, dessen Wagen mit vier Personen besetzt war, kurbelte in der Kurve seinen Wagen an, ohne daran zu denken, daß er noch einen Gang eingeschaltet hatte. Infolgedessen schoß der Wagen — ohne Führer, da derselbe bei dem Anlauf des Wagens zurücksprang — etwa 70 Meter über eine Wiese vorwärts, machte einen Sprung von zehn Metern und, nachdem Dr. Lütz aus dem fahrenden Wagen gesprungen war und die offene Tür an einem schweren Baum abgerissen wurde, einen zweiten zehn Meter langen Sprung, um dann in einem Sumpf sich festzubohren. Nach dem ersten Sprung löste sich auch das Dach des Wagens und wurde ebenfalls etwa zehn Meter weit fortgeschleudert. Die restlichen Insassen des Wagens wurden durch die obere Lücke — die durch das abgerissene Dach verursacht wurde — aus dem Wagen geschleudert und blieben mit schweren Verletzungen liegen. Zwei von ihnen schaffte man in das Deutzer Krankenhaus, den dritten und am schwersten Verletzten in das Krankenhaus in Rippes. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

Das schwere Verkehrsunglück in Neuenhaus

Am vergangenen Samstag berichteten wir eingehend über das schwere Verkehrsunglück, das sich in den Abendstunden des Freitags in Neuenhaus ereignete. Wir erfahren hierzu noch folgendes: Der tödlich verunglückte 24jährige Schlosser Wilhelm Pütz aus Remscheid war der einzige Sohn und Ernährer seiner betagten Mutter. Inzwischen konnte festgestellt werden, daß es sich bei dem zweiten Todesopfer um die 18jährige Anneliese Schiffler aus Remscheid-Bölkerhöhe handelt. Der Kraftwagen, der in das Motorrad fuhr, gehörte dem Syndikus Rudolf Laue aus Köln, der bei dem Unglück einen Nervenschock erlitt. Der verunglückte Kraftwagenführer, sein Sohn, wurde ebenfalls schwer verletzt und mittels Auto nach Köln in ein Krankenhaus geschafft. Die Polizei ist mit der Prüfung der Schuldfrage beschäftigt.

Schont die Weidenkätzchen!

Aus dem Landratsamt wird uns geschrieben:

Der milde Winter hat die Weidenkätzchen bei Weiden- und Haselsträuchern bereits teilweise zur Entwicklung gebracht. Wie beobachtet worden ist, werden schon jetzt solche Weidenkätzchen zum Kauf angeboten. Es empfiehlt sich daher, erneut öffentlich vor dem Abschneiden der Weidenkätzchen zu warnen, da dadurch nicht nur das Aussehen und das Wachstum der Bäume und Sträucher geschädigt, sondern auch den Bienen die Hauptnahrungsquelle der ersten Frühlingstracht entzogen wird.

Die für den Regierungsbezirk Düsseldorf erlassene Regierungspolizeiverordnung über den Feld- und Forstschutz vom 31. 7. 1931 verbietet das unbefugte Abpflücken oder Abschneiden von Weidenkätzchen in den Monaten Dezember, Januar, Februar, März, April und Mai. In Gegenden, wo es ohne Schaden für die Bienenzucht geschehen kann, wird die Erlaubnis zum sachgemäßen Abschneiden von

Weidenkätzchen an hierzu ermächtigte Personen von den Ortspolizeiverwaltungen erteilt.

Die schriftlichen Erlaubnisscheine lauten auf eine bestimmte Zahl von Weidenzweigen und haben nur 14 Tage Gültigkeit. Das Schneiden selbst darf nur von sachverständigen Personen unter Aufsicht von Vertrauenspersonen geschehen, die von den Ortspolizeibehörden bestimmt werden.

Der Verkauf von Weidenzweigen ist in den genannten Monaten nur auf Grund der schriftlichen Erlaubnisscheine gestattet, die vom Anlieferer mit seiner Unterschrift versehen, an die Abnehmer abzugeben sind.

Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bedroht.

Es bedarf vor allem der bereitwilligen Mitwirkung der Bevölkerung, um der Unsitte des Abschneidens der Weidenkätzchen zu steuern.

Aus der Heimat

Ein Hühnerdieb

und zwar ein vierbeiniger in Gestalt eines Dachses wurde in einer der letzten Nächte von einem Einwohner in Bornheim in dessen Hühnerstalle überrascht. Er hatte bereits verschiedenen Tieren den Hals durchgebissen, mußte dann aber den Raubzug mit seinem Leben büßen.

Abgeschoben

An einem der letzten Tage wurde ein Pole, der aus Belgien ausgewiesen war, von der hiesigen Polizei, da er nicht im Besitz der vorgeschriebenen Papiere war, festgenommen und dem Opladener Amtsgericht zugeführt.

Frühjahrs-Stenographen- und Maschinenschreiberprüfung

Die Solinger Industrie- und Handelskammer wird in diesem Frühjahr bei ausreichender Beteiligung wieder eine Stenographen- und Maschinenschreiber-Prüfung in Solingen und Burscheid abhalten. Daran können über 16 Jahre alte, im Kammerbezirk Wohnende oder Beschäftigte teilnehmen. Meldungen sind bis zum 1. März 1932 auf besonderen Meldebogen bei der Solinger Industrie- und Handelskammer einzureichen. Dort ist auch die Prüfungsordnung erhältlich. Die Prüfungsgebühr beträgt 2 RM. Außer der Hauptprüfung in Stenographie mit mindestens 150 Silben in der Minute ist auch eine Vorprüfung mit 120 Silben in der Minute vorgesehen. Ueber das Bestehen der Vorprüfung wird lediglich eine Bescheinigung ausgestellt, über das Bestehen der Hauptprüfung dagegen ein besonderes Zeugnis.

Wie stehts mit der Bierpreissenkung?

In der westdeutschen Presse wurde die Nachricht verbreitet, daß die Durchführung der Verordnung des Preiskommissars betr. Senkung der Bierpreise bis zum 15. Februar hinausgeschoben worden sei. Hierzu teilt die zuständige amtliche Stelle mit, daß die Notiz insofern unrichtig ist, als nur auf besonderen Antrag in einzelnen Fällen beim Vorliegen technischer Schwierigkeiten ein Ausstand bis zum 15. Februar zugebilligt werden kann.

Das werbende Foto

Vom 10. bis 15. April 1932 wird im Rahmen der Kölner Frühjahrsmesse eine Fachveranstaltung „Das werbende Foto" stattfinden. Aussteller aus allen Zweigen des Wirtschafts- und Kulturlebens werden anhand ihrer eigenen Werbesachen die praktische Anwendung des Werbefotos zeigen. Ferner sollen die Verwender des Werbefotos in der Ausstellung alle Apparate, Geräte, Einrichtungen, Materalien und Verfahren vorfinden, die sie selbst für die Herstellung und für die Wiedergabe ihrer Werbefotos brauchen und kennen müssen.

Ein erster Auftakt für diese Veranstaltung war am vergangenen Mittwoch ein gemeinsamer Vortragsabend der Ortsgruppe Köln des Deutschen Reklameverbandes und der Kölner Fachgruppe „Vertrieb" des Vereins Deutscher Ingenieure, die beide auf der Ausstellung mitwirken. Werbeberater Dr. Nonnenmacher gab dabei anhand eigenen statistischen Materials und vieler Lichtbilder einen Ueberblick über das Werben mit Fotos.

Die Sparkassen im Dezember

Die Einlagestatistik für Dezember 1931 bei den deutschen Sparkassen läßt weitere Fortschritte der Beruhigung erkennen. Der Spareinlagebestand ist im Dezember nur noch um 22,4 Mill. Mark zurückgegangen gegen einen Rückgang um 191,5 Mill. Mark im November v. J. Die Giroeinlagen haben saisonmäßig abgenommen (um 15,8 Mill. Mark). Der gesamte Einlagenbestand der deutschen Sparkassen weist im Dezember 1931 einen Rückgang um 38,3 Mill. Mark gegen 145,7 Mill. Mark im November auf, so daß also, an den Salden gemessen, eine Verbesserung um über 100 Mill. Mark eingetreten ist. Im Januar 1932 hat die günstige Tendenz bei den Sparkassen angehalten.

Kürzung der Höchstbeträge für Februar 1932

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer erfährt, hat der Herr Reichswirtschaftsminister mit Rücksicht darauf, daß die Devisenlage eine Erleichterung nicht erfahren hat, angeordnet, daß die Höchstbeträge für den Monat Februar, soweit sie für die Bezahlung der Wareneinfuhr festgesetzt sind, um 25 Prozent gekürzt werden. Ein Ausgleich zwischen den Höchstbeträgen der Monate Januar bis März 1932 ist jedoch im Gegensatz zu der Dezemberregelung zulässig. Firmen, die mit dem gekürzten Höchstbetrag nicht auskommen, wird anheimgestellt, für den Rest Deckung durch Inanspruchnahme von Stillhaltekrediten zu suchen oder, falls dieser Weg nicht beschritten werden kann, einen Antrag auf Erteilung der Einzelgenehmigung über die Stelle für Devisenbewirtschaftung an den Herrn Reichswirtschaftsminister in Berlin zu richten.

Winterfahrt nach Oberbayern

Die von der Reichsbahndirektion Wuppertal vom 13. bis 21. Februar geplante Sonderfahrt nach Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald wird als Gesellschaftsfahrt mit fahrplanmäßigen D-Zügen durchgeführt und zwar ab Hagen Hbf 21.15 Uhr mit D 32, ab Düsseldorf Hbf 22.03 Uhr und Köln Hbf 22.55 Uhr mit D 364. Die Fahrkarten für diese Sonderfahrt werden vom 9. bis 11. Februar bei den Fahrkartenausgaben der Einsteigebahnhöfe ausgegeben. Nähere Auskunft über die Veranstaltung und den Fahrplan erteilen die Fahrkartenausgaben.

Die Bahn des Silvester-Meteoriten

Das in der Silvesternacht über Europa niedergegangene Meteor, das auch hier bei uns beobachtet wurde, hat allenthalben großes Interesse gefunden. Aus den bisherigen Zuschriften, deren südlichste vom Genfer See und deren nördlichste von der Hannoverschen Gegend stammt, kommt die Heidelberger Sternwarte zu folgendem vorläufigen Ergebnis:

Das Meteor kam aus dem Weltraum über Südfrankreich in die Atmosphäre der Erde, vielleicht auch schon über Spanien, doch liegen bis jetzt von da noch keine Meldungen vor. Es überflog dann die Auvergne, Nordostfrankreich etwa bei Verdun, Luxemburg, die Eifel, Köln, das Ruhrgebiet und Westfalen. Einige Meldungen machen es wahrscheinlich, daß das Ende der Bahn über Westfalen lag, wo der Himmelskörper zerplatzt sein soll. Die Höhe der Flugbahn über der Erdoberfläche wird sich etwa als 60 bis 70 Kilometer ergeben. Die Sekundengeschwindigkeit dürfte etwa 30 Kilometer betragen haben.

Warnung vor Ansiedlung im Gran Chaco

In letzter Zeit wird von der Regierung von Paraguay stark Propaganda gemacht zwecks Ansiedlung im Gran Chaco, in dem Gebiet, über das seit Jahren ernste Streitigkeiten zwischen Bolivien und Paraguay herrschen. Dem Vernehmen nach soll der frühere österreichische Minister Dr. Thomas mit der Regierung von Paraguay einen Vertrag geschlossen haben, um achthundert Tiroler Familien anzusiedeln. So erwünscht es auch für uns in Deutschland sein kann, Ansiedlungsmöglichkeiten zu finden, so erscheint es dennoch angebracht, zurzeit vor einer Ansiedlung im Gran Chaco zu warnen, da der Besitz dieses Gebiets immer noch strittig ist und eine Ansiedlung ein gewisses Risiko bedeutet.

Die Leistung unserer Landwirtschaft

Schon das Wirtschaftsjahr 1930/31 hat gegenüber dem vorhergehenden Wirtschaftsjahr einen Rückgang des Verkaufswertes der an den Markt gebrachten landwirtschaftlichen Erzeugnisse um rund 1,3 Milliarden Mark gebracht. Angesichts des Zusammenbruchs fast aller Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse im letzten Wirtschaftsjahr ist nach den vorläufigen Schätzungen mit einem Ertrag von kaum mehr als 6,6 Milliarden Mark zu rechnen, was einen weitern Rückgang gegenüber dem Vorjahr um rund 1,4 Milliarden Mark bedeutet. Vergleicht man diese Summe mit der Bruttoeinnahme des Wirtschaftsjahres 1928-29, die 9,3 Milliarden Mark betrug, so hat die deutsche Landwirtschaft in diesen beiden Krisenjahren einen Verlust von 2,7 Milliarden Mark allein durch die Verminderung des Verkaufserlöses erlitten. Dabei ist zu beachten, daß die erzeugten, die angebotenen und die abgesetzten Mengen der einzelnen Waren noch zu einem erheblichen Teile gestiegen sind. Das ist in allererster Linie auf den Zusammenbruch der Preise für Erzeugnisse der Vieh- und Veredlungswirtschaft zurückzuführen, und in landwirtschaftlichen Kreisen ist man der Auffassung, daß alle finanziellen Stützungen, die in letzter Zeit erfolgten, gegenüber jenem Einnahmerückgang wenig helfen können; vor allem deswegen, weil diesen großen Verlusten eine nur unbedeutende Senkung der Erzeugungskosten gegenübersteht, die gegenüber der Vorkriegszeit eine außerordentliche Ueberhöhung erfahren hatten.

Die Ausschmückung von Sälen mit Fahnen

In einer Kleinen Anfrage war gefragt worden, ob die Ausschmückung von Sälen mit Fahnen verboten sei. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister des Innern in seiner Antwort festgestellt, daß die Ausschmückung von Sälen mit Fahnen nicht verboten ist.

Gaunertrick

Leverkusen, 8. Febr. In das Haus Hauptstraße 62 kam dieser Tage ein Mann, der sich als ein Handwerker der IG vorstellte, um den Luftschacht nachzusehen. Da man keinen Verdacht schöpfte, führte man ihn zu seiner angeblichen Arbeit auf den Speicher. Zur selben Zeit, als der Mann den Speicher wieder verließ, wurde die Tochter des Wohnungsinhabers aus der Wohnung gerufen. Als der Mann das Haus verlassen hatte und das Mädchen das Zimmer betrat, bemerkte sie, daß eine Kommodenschublade offenstand, aus der der angebliche Handwerker eine Handtasche, eine goldene Uhr und eine Halskette entwendet hatte. Er ist unerkannt entkommen.

Genossenschaften und Mietsausfälle

Kleinwohnungsbaukredite der Gemeinden. —

Der Vorstand des Preußischen Landgemeindetages West hat zu der Beeinträchtigung der Gemeinden durch die bei den Landesbanken in Anspruch genommenen Kleinwohnungsbaukredite und zu der Belastung der Wohnungsbaugenossenschaften durch Mietsausfälle nachstehende Entschließungen gefaßt:

1. „Die Kleinwohnungsbaukredite der Landesbanken stellen zur Zeit für die beteiligten Gemeinden eine gefährliche finanzielle Belastung dar.

Die Landesbanken haben nämlich nicht nur eine generelle Kündigung der den Gemeinden als Zwischeninstanz gegebenen Gelder vorgenommen, welche die Gemeinden gegenüber ihren Schuldnern nicht durchsetzen können, sondern verlangen auch, bestärkt durch eine offensichtliche Lücke in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 betreffend die Senkung der Löhne, Gehälter, Preise, Zinsen und Mieten, zur Zeit 11 v. H. Zinsen, die wiederum von den vielfach erwerbslosen und verarmten Schuldnern nicht gezahlt und von den Gemeinden nicht erhoben werden dürfen.

Der Preußische Landgemeindetag West fordert angesichts dessen von der Reichsregierung zum Schutze der Gemeinden eine entsprechende Aenderung der Notverordnung und von der Preußischen Staatsregierung eine Beihilfe aus Hauszinssteuermitteln zur Zinsherabsetzung auf die in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 festgesetzten Sätze, sowie schließlich die Aufhebung der Kapitalkündigung durch die Landesbanken".

2. „Die preußische Verordnung über die Mietsenkung vom 21. Dezember 1931 hat eine wesentliche Entlastung nicht gebracht.

Besonders in den Neubauten sind die Lasten infolge der Erwerbslosigkeit untragbar geworden.

Zahlreiche Genossenschaften und Neuwohnungsbesitzer sind zum dauernden Schaden der Gemeinden nicht mehr in der Lage, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Mietausfälle sind ganz erheblich. Das Staatsministerium wird deshalb gebeten, recht bald Ausführungsbestimmungen zum § 9 der Hauszinssteuerverordnung zu erlassen und ausreichende Mittel als Mietsbeihilfen zur Verfügung zu stellen".

Zusammenlegung von Spar- und Girokassen

Der Vorstand des Preußischen Landgemeindetages West hat zu der Frage der Zusammenlegung von Spar- und Girokassen folgende Entschließung gefaßt:

„Auf Grund der Reichsnotverordnung über die Spar- und Girokassen sowie die kommunalen Giroverbände und kommunalen Kreditinstitute vom 5. 8. 1931 hat der Minister des Innern die Oberpräsidenten ersucht, im Einvernehmen mit den Regierungspräsidenten und den Sparkassenverbänden Vorschläge für die Zusammenlegung von Spar- und Girokassen zu machen.

Angesichts dieser drohenden Gefahr vertritt der Preußische Landgemeindetag West die grundsätzliche Forderung, daß Sparkassen, die lebensfähig sind und erfolgreich arbeiten, aus volkswirtschaftlicher Zweckmäßigkeit und aus Gründen der Selbstverwaltung unter allen Umständen erhalten bleiben müssen. Sparkassen, die dauernd lebensunfähig und unwirtschaftlich geworden sind, dürften eine Ausnahme bilden und nur bei diesen Sparkassen kann eine Vereinigung der Verhältnisse durch Zusammenlegung in Frage kommen, wobei es etwaigen Zusammenlegungsverhandlungen vorbehalten bleiben muß, ob der bisherige Garantieverband die Ueberschuldung einer Sparkasse zu tragen hat oder ob eine derartige Verpflichtung etwa auf den Verband übernommen wird, in den die Sparkasse aufgeht; dabei soll eine Zwangszusammenlegung gegen den Willen der Beteiligten möglichst vermieden werden.

Der Preußische Landgemeindetag West fordert weiter, daß die auf Grund der Vierten Reichsnotverordnung vom 8. 12. 1931 angeordneten Maßnahmen über Zinssenkung auf dem Kapitalmarkt auch Anwendung finden müssen auf die Verzinsung der Schuldscheindarlehen pp., die die Gemeinden bei ihren eigenen oder Kreissparkassen aufgenommen haben. Nur dadurch kann den Gemeinden die durch das Gesetz beabsichtigte finanzielle Erleichterung zuteil werden".

Reichsverkehrsministerium auf Abwegen

Der Benzol-Verband schreibt uns:

Durch die Presse geht die Mitteilung, daß das Reichsverkehrsministerium es für richtig gehalten hat, sich an die Spitzenverbände der See- und Binnenschiffahrt und der Kraftverkehrsgesellschaften mit einem Schreiben zu wenden, daß diesen Großverbrauchern die Derop als die Vertreiberin russischen Benzins empfiehlt. Nicht anders lautet ein Schreiben, das der deutsche Städtetag an die Stadtverwaltungen richtet.

Eine solche behördliche Empfehlung ausländischer Vertriebsgesellschaften, die in Deutschland in schärfstem Wettkampf stehen mit deutschen Organisationen verdient energische Zurückweisung.

Ein trauriges Zeichen der Zeit: Deutsche Behörden empfehlen ausländische Gesellschaften, ohne die deutschen Erzeugnisse auch nur zu erwähnen. Daran ändert auch nichts die in beiden Fällen gleichlautende Begründung, mit russischer Einfuhr würde die Ausfuhr nach Rußland gefördert. Ist es wirklich notwendig, so platte Wahrheit zu betonen, daß Beschäftigung der eigenen Industrie weit mehr Arbeit im Gange hält, als alle Umwege über Importe und Exporte? Wäre in irgend einem anderen Lande so etwas möglich?

Nicht genug damit. Beide Stellen dokumentieren mit ihrer Empfehlung eine Unkenntnis der Verhältnisse, die zu grotesken Folgerungen führt. Sollten sie gänzlich übersehen haben, daß es sowohl eine deutsche Benzol- als auch eine deutsche Benzin-Erzeugung gibt, die mit den gesamten ausländischen Treibstoffen in Konkurrenz stehen. Sollte es ihnen völlig unbekannt geblieben sein, daß gerade deutsche Treibstofferzeuger u. zw. nicht nur der Benzol-Verband, sondern auch die Reichskraftsprit GmbH durch ihre Vertriebsorganisationen, von denen die des Benzol-Verbandes die drittgrößte in Deutschland ist, mehr als die Hälfte der aus Rußland eingeführten Benzinmengen aufnehmen und — durch deutsche Erzeugnisse veredelt — vertreiben! Läge es nicht näher durch Empfehlung dieser Gesellschaften den Absatz deutscher Erzeugnisse zu heben und gleichzeitig die Einfuhr russischen Benzins zu steigern und Absatzorganisationen zu fördern, die nach deutschen Grundsätzen aufgebaut, jede Politik aus ihren Geschäften ausschalten und weitgehenden Dienst am Kunden leisten?

Statt dessen sehen diese deutschen Firmen fremde bevorzugt und empfohlen. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als alle deutschempfindenden Verbraucher um die Unterstützung anzugehen, die ihnen die deutschen Behörden versagen.

Das Neueste

Das Gesamtergebnis der Eintragungen für die Volkskandidatur Hindenburgs betrug bis zur 10. Abendstunde am Sonntag rund 786 000.

Bei einem Raubüberfall auf die Kasse der Danziger Straßenbahn wurden drei Angestellte von den Räubern durch Schüsse schwerverletzt. Die Täter sind entkommen.

Am Sonntag ereignete sich bei Iglau (Tschechoslowakei) ein schweres Verkehrsunglück. Ein Autobus fuhr aus bisher noch ungeklärter Ursache in den Straßengraben, überschlug sich und begrub die Insassen, eine Hochzeitsgesellschaft, unter sich. 28 Personen wurden verletzt, darunter 6 schwer. Der Führer des Wagens, der angetrunken gewesen sein soll, wurde verhaftet.

Zwei Offiziere des gesunkenen englischen U-Bootes M 2 sind im Kommandoturm von Tauchern gefunden worden.

Im Verlauf der Kämpfe um die Wusung-Forts ist es den Japanern bisher nur gelungen, das Dorf Wusung zu besetzen.

Nach einer Meldung des japanischen Konsuls in Hankau ist das dortige japanische Konsulat von chinesischen Soldaten geplündert worden.

Beginn der Generalaussprache auf der Abrüstungskonferenz

Die Generalaussprache über die allgemeine Abrüstung hat heute auf der Genfer Konferenz begonnen. Die Delegierten sind vollzählig vertreten. In der ersten Reihe, unmittelbar vor der Präsidententribüne, hat der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning Platz genommen.

Um 10,15 Uhr erteilte der Präsident dem Vertreter Großbritanniens, Außenminister Sir John Simon, das Wort. Er wies auf die Unterschiede des Rüstungsstandes in den einzelnen Ländern hin und beantragte die Festsetzung eines Stichtages als Ausgangspunkt für die Abrüstung. Der englische Vertreter bekämpfte die französische Sicherheitsthese; er anerkannte das Schema des Konventionsentwurfes als Diskussionsgrundlage. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen legte der großbritannische Vertreter besonderen Wert auf die Abschaffung des Gaskrieges und der Unterseeboote.

Der deutsche Antrag in Genf, die Memelfrage vor den Völkerbundsrat zu bringen, hat die Aufmerksamkeit der englischen Presse endlich einmal auf die Memelfrage gerichtet. Allgemein wird Deutschland das Recht auf ein solches Vorgehen zugesprochen.

Der frühere französische Ministerpräsident Poincare lobt im „Exelsior" den Plan Tardieus, von dem er sagt, daß er nicht eine Geste sondern eine Tat sei.

Die Zahl der französischen Pressestimmen wächst, die den Tardieu-Vorschlag für unvollkommen halten. Das Gewerkschaftsblatt „Poeple" nennt den Vorschlag einen Bluff, der nur bezwecke, den gegenwärtigen Rüstungsstand beizubehalten und seine Erhöhung zu rechtfertigen.

Im „Echo de Paris" wird Tardieu geraten, in seiner heutigen Rede zu betonen, daß Deutschland nicht die ihm durch den Versailler Vertrag vorgeschriebenen Rüstungsziffern überschreiten dürfe.

Die englische Presse steht dem Tardieu-Vorschlag im allgemeinen weiter ablehnend gegenüber. „Times" sagt, die Nationen könnten nur veranlaßt werden, ein neues Gesetz anzuerkennen, wenn ein Apparat zur Vertragsrevision geschaffen werde. „Morning Post" urteilt, es sei kein Unterschied, ob man von Völkerbundsflugzeugen oder von Flugzeugen einzelner Nationen beworfen werde.

Vorauszahlungen auf Lieferungen als Gewinnbuchung

Der Reichsfinanzhof nahm in einem Urteil zu dem Problem Stellung, wie Vorauszahlungen auf Lieferungen, die erst in Zukunft stattfinden werden, zu Buche stehen sollen, ob der Gewinn aus diesen Lieferungen schon bei Eingang der Zahlung oder erst bei Effektuierung der Lieferung vorliegt. Der Reichsfinanzhof äußerte sich dahin, es sei durchaus zulässig, daß der Kaufmann Vorauszahlungen auf Lieferungen bereits als Gewinn bucht.

Aus Westdeutschland

Auflösung eines Betriebsrates

Solingen, 8. Febr. Wie berichtet, hatte die Stadtverwaltung in Solingen beim Arbeitsgericht die Amtsenthebung des Betriebsrates der Solinger Straßenbahnen wegen Aufreizung zum Streik beantragt. Diesem Antrag hat das Arbeitsgericht jetzt stattgegeben, da ein Verstoß des Betriebsrates gegen das Gesetz erwiesen sei.

Rätselhafter Tod eines Polizeiwachtmeisters

Essen, 8. Febr. Am Sonntagabend gegen 21 Uhr wurde der 21jährige Polizeiwachtmeister Gußmann von der ersten Bereitschaft in Essen in einer Wirtschaft in Werden-Land tot aufgefunden. Es steht noch nicht fest, ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt. Da es sich bei der Todesursache um einen Schläfenschuß handelt, ist Selbstmord wahrscheinlich.

Beim Spielen mit Luftschlangen überfahren und getötet

Mörs, 8. Febr. Am Sonntagmittag hat die Unsitte vieler Kinder, mit Luftschlangen nach vorüberfahrenden Kraftwagen zu werfen, in dem Städtchen Rheinberg ein Todesopfer gefordert. Das fünfjährige Söhnchen eines Telegraphenarbeiters überquerte vor einem Auto die Straße, um einem Spielgefährten auf der anderen Straßenseite eine Luftschlange über das Auto hinweg zuzuwerfen. Dabei wurde das Kind von dem Kraftwagen erfaßt, zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Bei der Karnevalsfeier vom Tode ereilt

Dortmund, 8. Febr. Auf einer Karnevalsfeier in Fredenbaum in Dortmund erlitt in der Nacht zum Sonntag der 43jährige Werkmeister Jakob W. aus Bochum-Werne beim Tanzen plötzlich einen Schlaganfall. Der hinzugezogene Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod durch Herzschlag feststellen.

Zwei Schwerverletzte bei einer politischen Schlägerei

Meschede, 8. Febr. Nach politischen Reibereien wurden zwei Brüder im Alter von 60 und 73 Jahren aus Hengstbeck in der Nacht zum Sonntag von zwei politischen Gegnern verfolgt und überfallen. Die Brüder erhielten je sechs Messerstiche, sodaß sie dem Krankenhause zugeführt werden mußten. Die Täter konnten verhaftet werden.

Schweres Autounglück

Hagen, 8. Febr. Auf der Landstraße nach „Zur Straße" ereignete sich Sonntagmittag ein schweres Autounglück, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der 20jährige Walther Hasenburg wollte auf seinem Fahrrade einen Autobus überholen und streifte dabei ein aus entgegengesetzter Richtung kommendes Milchfuhrwerk mit dem Arm, sodaß er das Gleichgewicht verlor und vom Rade fiel. Er kam unmittelbar vor den Omnibus zu liegen, der in demselben Augenblick mit den schweren Vorderrädern über seine Brust fuhr. Der Ueberfahrene war sofort tot.

Mit dem gestohlenen Polizeipräsidenten-Auto auf Diebesfahrt

Wiesbaden, 8. Febr. In der Samstagnacht wurde hier das Auto des Polizeipräsidenten Froitzheim gestohlen. Mit dem Wagen fuhren die Diebe nach Limburg, wo sie einen Einbruch in die Filiale der Mainkraftwerke verübten und vier Radioapparate im Werte von 500 Mark mitnahmen. Außerdem richteten sie noch erheblichen Schaden an anderen Apparaten an. Sie sind dann vermutlich in Richtung Koblenz geflohen.

Schiedsspruch für die Kanalschiffahrt.

Dortmund, 8. Februar. In dem Gehalts- bezw. Lohnstreit in der westdeutschen Kanalschiffahrt wurde unter dem Vorsitz des stellvertretenden Schlichters für Westfalen folgender Schiedsspruch gefällt: Die ab 1. April 1931 geltenden Lohnsätze ermäßigen sich mit Wirkung vom 6. Februar 1932 ab um 5 Prozent. Diese Regelung kann mit einmonatiger Frist erstmalig zum 31. Mai 1932 gekündigt werden.

Zeugenaussage ohne Unterlage

Sensationelle Wendung im Fingerhutprozeß.

Wuppertal, 7. Februar.

Sehr stürmisch und sensationell verlief der fünfte Verhandlungstag im Fingerhutprozeß. Die Verteidigung übte Kritik an der Art der Prozeßführung. Der Vorsitzende verwahrte sich gegen die Vorwürfe, die Zeugen verschieden zu behandeln. Der frühere Prokurist Rosendahl der Fingerhut-Werke bestritt, daß Fingerhut als Generaldirektor Bohrer fraglicher Herkunft ohne Wissen des Werkes angekauft hätte. Er betonte, daß der Betrieb im Sinne eines ordentlichen Kaufmannes geführt worden sei. Eine Sensation brachte die

Vernehmung des jugendlichen Zeugen Brandenburger.

Er war von der Staatsanwaltschaft geladen worden, weil er aufsehenerregende Aussagen über Fingerhut zu Protokoll gegeben hat. Vor Gericht wollte er von diesen Aussagen, die Fingerhut schwer belasten und die der Zeuge angeblich von einem jungen Mann aus Wuppertal-Vohwinkel gehört hatte, nichts mehr wissen. Erst als ihn der Vorsitzende auf die Folgen eines Meineides aufmerksam gemacht hatte, bequemte sich Brandenburger dazu, stockend die Richtigkeit zweier von ihm an die Firma Krupp in Essen gerichtete Briefe zu bekennen. Nähere Angaben konnte der Zeuge nicht geben, so daß die Wahrscheinlichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, daß der angebliche, mit Namen unbekannte junge Mann, der soviel belastendes Material gegen Fingerhut besitzen soll, ein

Produkt jugendlicher Phantasie ist.

Im Anschluß an die Verhandlung kam es in den Gängen vor dem Gerichtssaal zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Fingerhutschen Werksangehörigen und geladenen Kruppschen Beamten, die beinahe zu Tätlichkeiten geführt hätten.

Geistliche Mahnworte

Fastenhirtenbriefe des Erzbischofs von Köln und des Bischofs von Aachen.

Köln, 8. Februar.

Der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte ermahnte in seinem diesjährigen Fasten-Hirtenschreiben die Gläubigen zum Leben im Geiste des Glaubens und knüpft an eine Mahnung des Hl. Vaters, die dieser einst der katholischen Welt zugerufen hat: „Möchten doch die Herzen der Gläubigen tiefer vom Geiste des Glaubens erfaßt und erfüllt werden". Was uns allen nottue, so verkündet der Erzbischof u. a., um vom Geiste des Glaubens tiefer erfaßt und erfüllt zu werden, sei beharrliche religiöse Weiterbildung. Ohne andauernde und angestrengte Beschäftigung mit religiösen Fragen, Gedanken und Uebungen komme es niemals zu einem wahren Leben aus dem Glauben. „Das Unheil", so wird weiter ausgeführt, „unter dem heute die Völker der Erde seufzen, und das Uebel, an dem die Menschheit in der Gegenwart krankt, kommen zutiefst daher, daß weithin dem inneren Leben der Menschen

Halt und Richtung abhanden gekommen

sind. Das Erschütternde dieser inneren Unordnung liegt darin, daß die Menschheit Heil und Rettung zwar ruhelos sucht, nur aber nicht dort, wo sie allein zu finden sind. Gerade jetzt will in ihrer grauenvollen Verblendung die moderne Welt gründlich aufräumen mit allem, was Gott und Religion heißt. Eine solche Welt bloß mit rein äußeren Mitteln zur Ruhe und Ordnung, zum Glück und Frieden zurückführen zu wollen, ist das törichste und gefährlichste Unterfangen, das sich denken läßt. Unser Hl. Vater wird recht behalten mit seinem Urteil, daß nur mit der allgemeinen demütigen und reumütigen Rückkehr zu Gott, zum Herrn und Herrscher aller Dinge Heil und Rettung kommen können."

Der Bischof von Aachen.

wendet sich in seinem Fasten-Hirtenbrief gegen die Bewegung der Gottlosen, die heute von Rußland ausgehe und die Welt zu überfluten drohe und deren Ziel es sei, Gott zu entthronen, seinen heiligen Namen auszutilgen aus dem Gedächtnis der Menschen, seine Liebe zu mißachten und die Früchte des Erlösungswerkes von Golgatha unwirksam an der Menschheit zu machen. „Dem sich langsam ausbreitenden Reich der Gottlosigkeit", so führte der Bischof u. a. in seinem Hirtenbrief aus, „wollen wir im heiligen Kreuzzug für Gott und sein Reich entgegenziehen. Für diesen Kreuzzug muß jeder gewappnet sein nach den Worten des Apostels: ‚Brüder, ziehet an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die Nachstellungen des Teufels. Denn unser Kampf geht nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen

die Gewalten der Finsternis.'

Je stärker die Gottlosigkeit droht, umsomehr wollen wir uns vertiefen in das Wort Gottes, uns festigen im Glauben, unseren Treueschwur für Gott erneuern und unsere Märtyrer-Gesinnung bekräftigen. Im einzelnen die Wege zur Stärkung der Gemeinschaft aufzeigend, stellt der Bischof die Notwendigkeit eines Zusammenwachsens zur großen einheitlichen geschlossenen, geschulten katholischen Volksbewegung heraus. Die mächtig anwachsende Gottlosenbewegung könne man nur durch eine noch stärkere geschlossene katholische Volksbewegung überwinden und man müsse deshalb mit allen Kräften den Volksverein für das katholische Deutschland unterstützen."

Der Geburtenrückgang

Die Menschen leben aber länger.

Der Preußische Staatsrat hatte in seinem letzten Sitzungsabschnitt einen Antrag angenommen, in dem auf den Geburtenrückgang in der erbgesunden Bevölkerung hingewiesen und dargelegt wird, daß die Aufwendungen für Menschen mit körperlichen oder geistigen Schäden eine solche Höhe erreicht haben, daß Vorsorge getroffen werden müsse, die hierfür aufgewendeten Kosten auf ein Maß herabzusetzen, das von einem so verarmten Volke, wie es das deutsche ist, noch getragen werden kann. Zur Begründung wurde auf statistisches Material Bezug genommen, das Aufklärung über den Geburtenrückgang in Deutschland gibt. Dieser Rückgang begann nach den Feststellungen schon um 1900. Er setzte sich trotz steigenden Wohlstandes dauernd fort. Auf 1000 Menschen der Bevölkerung kamen 1900 noch 36 Lebendgeburten, 1913 nur noch 27 und 1929 nur knapp 18. In 30 Jahren war also ein Rückgang um die Hälfte eingetreten. Wenn die Bevölkerung noch immer wächst, so ist das der Senkung der Sterbeziffer zu verdanken. Sie betrug 1845 26 auf Tausend, 1929 nur 12,6 auf Tausend.. Es zeigt sich darin der große Erfolg hygienischer und sozialer Maßnahmen. So starben nach den Feststellungen von Gottstein an Infektionskrankheiten von hunderttausend Lebenden 1881 in Deutschland 2602, im Jahre 1927 jedoch nur noch 1269. Die mittlere Lebensdauer betrug Ende des vorigen Jahrhunderts 35,5 bis 37,2 Jahre; heute beträgt sie 57,4 Jahre. Es wurden aber um 1840 bei knapp 33 Millionen Deutschen jährlich 1 250 000 Kinder geboren, während sich heute die Geburtenziffer bei 63 Millionen nur noch auf 1 116 000 stellt. Wenn man die Gebärleistung für Deutschland gleich 100 setzt, so beträgt sie in der Schweiz 101, in Schweden 102, in Belgien 108, in Frankreich 112, in der Tschechoslowakei 122, in den Niederlanden 149, in Italien 153, in Spanien 164, in Bulgarien 207, in Polen 176. In England entspricht das Ergebnis dem deutschen. Besondere Beachtung verdient, daß in Berlin es heute gerade die Arbeiterviertel sind, die die geringste Geburtenhäufigkeit aufweisen. Wenn es sich hier auch noch um eine Ausnahme handelt, so ist die Tatsache doch bezeichnend für den Stand der Dinge. Im allgemeinen ist festzustellen, daß ohne die Bauern, Arbeiter und Handwerker heute die Geburtenziffer noch viel geringer wäre. Die Landbevölkerung als solche liegt noch 25 Prozent über der „Bestandserhaltungsziffer".

Die Jesuiten müssen Spanien verlassen



Die republikanische spanische Regierung hat die Mitglieder des Jesuitenordens ausgewiesen. Täglich kann man an den spanischen Grenzstationen Gruppen von Jesuiten sehen, die mit ihren Habseligkeiten das Land verlassen.

In Europa werden 120 verschiedene Sprachen gesprochen, aber nur 37 von mehr als 1 Million Menschen. Deutsch sprechen 81 Millionen Menschen, russisch 70,25 Millionen, englisch 47 Millionen, italienisch 41 Millionen, französisch fast 40 Millionen Menschen in Europa, 52 europäische Sprachen werden von Volksstämmen mit weniger als 100 000 Menschen gesprochen.

Turnen und Sport in der Heimat

Ballspielverein Burscheid 1911

Was ist paradox? — — Wenn bei herrlichstem Sonnenwetter, wie es gestern war, der Spielplatz in Griesberg nicht spielfähig ist! Aus diesem Grunde mußte das gestrige Spiel gegen Unterhaan abgesagt werden, zum großen Leidwesen der Anhängerschaft. Aber was nicht möglich ist, muß unterbleiben, leider war es unmöglich, den Ausfall des Spieles noch bekannt zu geben.

Die 2. Mannschaft weilte beim VfL Lennep und zeigte ein offenes Spiel, welches bei einem Verluststande von 3:2 Toren vom Schiedsrichter abgebrochen wurde, da er seitens der Lenneper angegriffen wurde.

Die übrigen Spiele in der 2. Bezirksklasse nahmen folgenden Ausgang:

Solingen 09 — VfB Wald 1:0
Goldenberg — Hasten 5:0
Grund — Merscheid 8:1
Adler — Schlagbaum 2:1

Der Stand der Tabelle:

Verein	Sp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Solingen 09	14	11	3	—	30:10	25:3
VfB Wald	15	12	1	2	54:24	25:5
Adler Solingen	16	10	2	4	41:28	22:10
Burscheid	15	7	4	4	32:24	18:12
Grund	16	8	1	7	40:38	17:15
Goldenberg	16	7	2	7	43:35	16:16
Unterhaan	14	5	2	7	36:33	12:16
Merscheid	14	4	2	8	23:38	10:18
Schlagbaum	13	3	3	7	23:32	9:17
Hasten	14	2	1	11	14:45	5:23
Wipperfürth	13	1	1	11	22:48	3:23

Turngemeinde Hilgen

Handball

TV Bliedinghausen 1. — Hilgen 1. 6:5 (2:4)

Die 1. Elf der Turngemeinde Hilgen weilte am gestrigen Sonntag in Bliedinghausen und mußte dort eine knappe Niederlage hinnehmen. Die Gastgeber zeigten sich in einer ganz großen Form. Ihr Stürmerspiel war geradezu hervorragend. Die Grünweißen lieferten ihnen eine gleichwertige Partie. Nur das Versagen der hiesigen Stürmerreihe in der zweiten Hälfte war ausschlaggebend für die Niederlage. Die grünweiße Hintermannschaft zeigte wieder ein gutes Können. Sie parierte die gegnerische gute Stürmerreihe, mit einigen Ausnahmen, in vorbildlicher Weise. Hilgens Niederlage ist durchaus nicht dem Spielverlauf entsprechend. Umgekehrt wäre richtiger gewesen.

Das Spiel beginnt sofort mit schnellem Tempo und sind die Vorteile vorerst verteilt. Die sehr schnellen Angriffe der Gastgeber werden glatt zurückgeschlagen. Der hiesige Sturm kommt gut nach vorne, durch gutes Zusammenspiel vermag der freistehende Mittelstürmer zum ersten Tore einzusenden. Es dauert nicht lange und das Spiel steht 1:1. Dann ist es wiederum der Mittelstürmer, der zum 2:1 einsendet. Die Angriffe des Gegners scheitern an der aufmerksamen Hilgener Verteidigung. Auf der Gegenseite kommen glänzende Kombinationen zwischen dem Mittelstürmer und Halblinken zustande, die letzterer mit dem dritten Tore abschließt. Im Feldspiel ist das Spiel offen. Die Hiesigen sind durch ihre entschlossenen Vorstöße gefährlich, jedoch bleibt der ausschlaggebende Wurf aus. Dann verringert der Gegner die Torspanne und stellt das Resultat auf 3:2. Der Mittelstürmer ist es dann wieder, der das vierte Tor für Hilgen erzielt.

Nach dem Wechsel sind die Hiesigen von vielem Pech verfolgt. Die Gastgeber sind des öfteren im Angriff und bringen es fertig, in kurzer Zeit auszugleichen, ja sogar das Resultat auf 6:4 zu stellen. Die Hilgener werden im Endspurt wieder gefährlich, jedoch werden die Stürmer einfach festgehalten, welches der Schiedsrichter, der heute bestimmt zu großzügig leitet, nicht ahndet. Kurz vor Schluß stellte dann der hiesige Mittelstürmer das Resultat auf 6:5 für Bliedinghausen.

Eine Kritik der Mannschaft erübrigt sich, es sei nur erwähnt, daß im Angriff noch manches zu lernen ist. Der Halblinke fiel heute durch lustloses Spielen besonders ab.

Der deutsche Marathonmeister Paul de Bruyn machte durch einen neuen Sieg in Newyork von sich reden. Er siegte in einem 15-Meilenlauf (24,1500 Klm.) in 1,22,55 und stellte damit gleichzeitig einen neuen amerikanischen Rekord auf.

Das Wetter von heute und morgen

Größtenteils trübe mit leichten Schneefällen und wieder sinkenden Temperaturen, nordöstliche Winde.

DT-Handball

Mit dem gestrigen Sonntag begannen die Gaugruppenspiele um die Kreismeisterschaft im rheinischen Turnerhandball. Der Bergische Gau entsandte seine beiden Vertreter nach Hilden. Die Goldenberger konnten gegen den Tv. Hilden 64 einen knappen 4:3 Sieg erringen, während RTV 61 nach torloser Halbzeit im Spiel gegen ATV Hilden beim Schlußpfiff sich mit dem Unentschieden von 1:1 zufrieden geben mußte. Die kommenden Spiele dürften daher von großem Interesse sein, zumal ein Treffen davon in Remscheid stattfindet.

Innerhalb des Gaues gab es in den unteren Klassen recht spannende Kämpfe, die durchweg erwartungsgemäß verliefen.

Bezirksklasse, Gruppe 2

Wermelskirchen 1. — Reichsb. Lennep 1. 4:1

Jugendklasse

Reinshagen 1a — Volksjugend 1a 7:1

Freundschaftsspiele

Haddenbach 1. — Volksjugend 1. 3:4
Turnerbund 1. — Lüttringhausen 1. 3:6
Bezirksm. 2. Bezirk — Tgd. Lennep 1. 4:13
Dabringhausen 1. — VfL Lennep 1. 7:3
Hasten 1b — Hämmern 1. 2:5

Jugendwartetagung in Remscheid

Am kommenden Sonntag findet die erste diesjährige Jugendwartetagung in der Turnhalle des Tv. Jahn Remscheid statt. Zur Besprechung stehen wichtige Fragen, u. a. die Arbeit des letzten Jahres, die kommende Arbeit, Abhaltung eines Lehrganges usw. Der Gaujugendwart wird interessante Ausführungen über die stattgefundene Jugendwartetagung in Süchteln zu machen haben, sodaß das Erscheinen aller Jugendwarte unbedingt erforderlich ist, um auch eine reibungslose Abwicklung der Tagung, die um 9,30 Uhr beginnt, zu ermöglichen.



Boxerkoloß Carnera gegen den Deutschen Gühring

Der Kampf des italienischen Boxriesen Carnera gegen den Stuttgarter Ernst Gühring im Berliner Sportpalast wurde in der fünften Runde wegen einer Knöchelverletzung Gührings abgebrochen. Der Italiener erhielt einen Punktsieg zugesprochen. Unser Photograph hat hier gerade den Moment festgehalten, in dem Gühring mit einem gut gezielten Linken bei Carnera durchkommt. — Unten rechts zwei interessierte Zuschauer, der frühere deutsche Kronprinz (links) und Hans Breitensträter, der als Veranstalter zeichnete

Die Deutschlandfahrt

Nachdem 20 serienmäßige Kraftfahrzeuge der in Deutschland am meisten gefahrenen Fabrikate auf dem Nürburgring in 30tägiger Tag- und Nachtfahrt den Beweis der Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit erbracht hatten, veranstaltet jetzt die Standard-Dapolin mit den gleichen Wagen (ohne die beiden 5 Tonnen) eine Rundfahrt.

Die erste Etappe wurde Samstag in Hamburg beendet! Der Erfolg ist selbst für Fachleute überraschend. In allen Städten von Schleswig-Holstein und Mecklenburg nahm die Bevölkerung mit großem Interesse Anteil an dieser Prüfungsfahrt, die eine Propaganda für das deutsche Kraftfahrzeug sein soll. Ueberall standen reihenweise Erwachsene und zu Hunderten Schulkinder und bewunderten die geschlossene Durchfahrt der 18 rot-weißen Wagen.

In Flensburg, Kiel und Schwerin, den ersten drei Tagesetappen, fanden offizielle Begrüßungen durch die Stadtverwaltungen und ADAC-Ortsgruppen statt. Bei den Abend-Vorträgen, bei welchen ein interessanter Film von der Nürburgring-Fahrt und ihren Ergebnissen gezeigt wurde, waren in den einzelnen Städten 300, 500, ja 1000 begeisterte Zuhörer aus den verschiedensten Kreisen und Berufen anwesend.

Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß keine Ausstellung oder Sportveranstaltung bis heute in einem derartigen Umfange weitesten Volkskreisen deutsche Personen- und Lastkraftwagen als wirtschaftliche Verkehrsmittel so überzeugend vor Augen geführt hat.

Es ist erfreulich, daß man ausnahmslos ganz allgemein die große Idee dieser Gemeinschaftsarbeit zur Bekämpfung des Pessimismus und zur Ankurbelung der Wirtschaft erkannt hat. Deshalb wird diese „Deutschlandfahrt" ein einziger Siegeszug zur Förderung des Kraftfahrwesens durch alle deutschen Gaue sein.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. „Sport vom Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10

Zwangs-Versteigerung

Am **Dienstag, den 9. Februar 1932,** nachmittags 4 Uhr sollen zu **Burscheid,** im Versteigerungslokale Gasthaus Ohmann

1 Eisschrank, 1 großer Wandspiegel, 1 Eckschrank (eiche), 1 Truhe, 1 hoher Spiegel, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, 1 Teppich, 1 Büfett, 1 Kredenz,

sodann an Ort und Stelle (Käufer Gasthaus Ohmann)

1 Klavier, 1 Flügel,

um 5 Uhr in **Straßerhof** (Käufer Gasthaus Selbach)

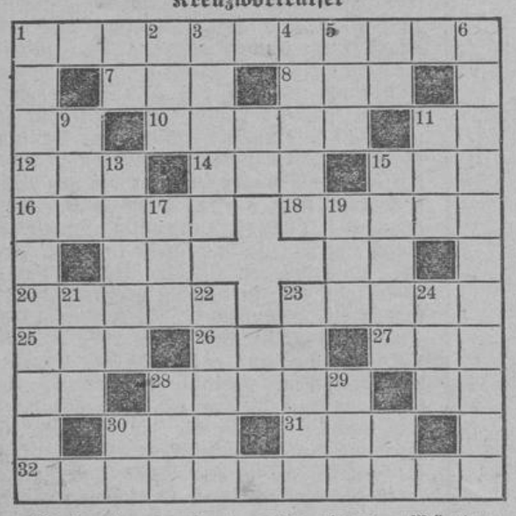
1 Plüschsofa

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Stürmer,
Obergerichtsvollzieher in Opladen.

Unsere Rätselecke

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter.
a) von links nach rechts: 1 Stadt in der Provinz Sachsen, 7 Zeitabschnitt, 8 Ur-Teilchen, 10 Waffe, 12 drückender Zustand, 14 russischer Strom, 15 Windstoß, 16 Bergwerk, 18 Gewand, 20 alte Stadt in Kleinasien, 23 asiatische Halbinsel, 25 Universum, 26 männlicher Vorname, 27 Bergweide, 28 kleiner Fisch, 30 Hauptstadt von Annam, 31 biologischer Zustand, 32 Schularbeit;

b) von oben nach unten: 1 Bett der Kriegsschiffmatrosen, 2 Kurort, 3 Apostel der Grönländer, 4 Stadt in Italien, 5 Erdart, 6 Fernschreibung, 9 chemischer Grundstoff, 11 französische Münze, 13 durchsichtiger Stoff, 15 Nebenfluß der Weichsel (Weltkrieg), 17 Kunstschriftsteller, 19 italienisches Vorgebirge, 21 Nebenfluß des Rheins, 22 Stammzeichen der Indianer, 23 Rechnung, 24 norddeutscher Höhenzug, 28 französischer Schriftsteller, 29 Portal.

Rösselsprung

por	um	stil	pe	es	das				
der	zirpt	em	wirbt	le	lam		ta	seh	
	aus	dich	steigt	pen	ten	nen	herz	mit	
spät	wenn	wie	del	al	die	die	füllt	voll	gen
uhr	ri	am	spät	luft	fer	nach	so	gel	dein
die	kal	te	und	geht	bend	und	gruß	und	schwer
nen	ge	chard	a	nen	ber	ner	ei	macht	ster
schau	al	gen	ges	ei	nach	hauch	an		
schla	leh	24655		kuh	ver	duft	im	gruft	nem
			nach	wind	len	längst	ten	wald	

Eine Zahlenmerkwürdigkeit

Schreibt man 2 gleiche vierstellige Zahlen nebeneinander, so ist die entstehende achtstellige Zahl durch 73 und durch 137 ohne Rest teilbar. Wie ist das zu erklären?

Silbenrätsel

ak — ar — bast — cha — chiv — del — dou — e — ge — kord — ku — kur — li — li — ma — net — o — o — pi — rak — rat — re — re — ri — ro — schütz — sei — te — te — te — ter — to

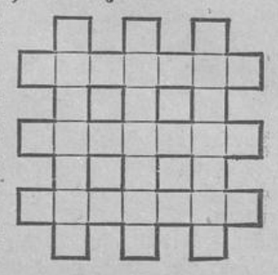
Aus vorstehenden 32 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort aus Jesus Sirach ergeben (ch ein Buchstabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. Gift- und Arzneipflanze, 2. Name eines Sonntags, 3. Maskenball, 4. Feuerwaffe, 5. Philosoph des frohen Lebensgenusses, 6. Gliederpuppe, 7. Zusammenklang, 8. angeborene Sinnesart, 9. Stierkämpfer, 10. Urkundensammlung, 11. Schriftsteller.

Geographisches Kreuz

a a a a, b, d d, e e e e e e, h h, i, l l l, n n n n, r r, s s s, t t, u u, v –

Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, a) waagerecht und b) senkrecht Wörter folgender Bedeutung: a) 1. Stadt in Oberschlesien, 2. Stadt in Spanien, 3. mittelschwedische Landschaft; — b) 1. Stadt in Persien, 2. Stadt an der Oder in Schlesien, 3. dänische Insel.



Wohl bekomm's!

Tu ein Wort ins Glas hinein.
Schüttel's, trink's! Was mag's wohl sein?

— —

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: a) 2 Abel, 5 Amme, 7 Omar, 8 Oos, 9 Rest, 10 Trio, 13 Poem, 15 Orient, 17 Elsa, 19 Miene, 21 Aviso, 24 Rabe, 26 Turban, 29 Noah, 32 Aloe, 33 Oste, 34 Rad, 35 Ifer, 36 Zehn, 37 Elle; — b) 1 Pomp, 2 Aare, 3 Bremen, 4 Lotos, 5 Asti, 6 Main, 11 Resi, 12 Otto, 14 Obi, 16 Raab, 18 Lena, 19 Meta, 20 Ebro, 22 Ventil, 23 Spa, 25 Anode, 27 Ulme, 28 Bern, 30 Oese, 31 Harz.

Rösselsprung: Alte Weide. Wie lange du nun schon am Feldrain kniest — — Was du wohl unterm Lerchenhimmel sinnst — — Und wenn du nächtens in die Sterne siehst. Was du wohl da für Traumgedanken spinnst — — Wer trug als Reis dich einst an diesen Ort? Wie der wohl einmal lebte, liebte, litt — — Wer trägt, wenn du gestorben bist, dich fort? Und wo tut selber er den letzten Schritt? (Franz Mahlke.)

Schachbretträtsel: 1. Paganini, 2. Gerhardt, 3. Mirabeau, 4. Katilina, 5. Polyklet, 6. Zeppelin, 7. Spitzweg, 8. Sokrates. — Perikles.

Silbenrätsel: Klopfet an, so wird euch aufgetan. — 1. Klabautermann, 2. Lukretia, 3. Oberstleutnant, 4. Posaune, 5. Fasching, 6. Erzbischof, 7. Tohuwabohu, 8. Ambrosia, 9. Notizbuch, 10. Spandau, 11. Olive, 12. Windhund, 13. Ingenieur.

Sport vom Sonntag

Im Zeichen der fünf Ringe

Sieg und Niederlage der deutschen Eishockey-Mannschaft

Nach dem interessanten Beginn der Olympischen Winterspiele am Donnerstag, gab es am Freitag das Spiel Deutschland-Polen.

Schon das erste Auftreten brachte der deutschen Mannschaft einen schönen und wohlverdienten Sieg ein und damit zwei wertvolle Punkte. Mit 2:1 (0:0, 1:1, 1:0) wurden die Polen geschlagen, die ebenso wie die Deutschen einen ungemein starken Siegeswillen erkennen ließen. — Auch im Spiel Amerika-Polen, mußten sich die Letzteren mit 4:1 geschlagen bekennen.

Kanada schlägt Deutschland 4:1.

Am dritten Tage der Olympischen Winterspiele in Lake Placid war das Wetter wiederum ausgezeichnet. Im Mittelpunkt der Veranstaltung am Samstagvormittag im Stadion stand der Eishockeykampf zwischen dem Weltmeister und Olympiasieger Kanada und Deutschland, den die Kanadier erwartungsgemäß mit 4:1 (2:0, 2:0, 0:1) sicher gewannen. Das Resultat ist für die deutsche Mannschaft ehrenvoll, zumal wenn man berücksichtigt, daß sie nicht in allerbester Kondition war. Das lag vielleicht an dem erst am Abend vorher ausgetragenen Privatspiel, das unsere Leute wahrscheinlich doch mehr angestrengt hat, als man vorher annahm. Vor allem der deutsche Sturmführer Jänecke erreichte nicht seine gewohnte Form. Trotzdem kämpfte die deutsche Mannschaft aber mit allen Kräften und nur der ausgezeichneten Hintermannschaft der Kanadier ist der hohe Sieg zu verdanken, die den zahlreichen deutschen Angriffen ein Ziel setzte. Unglücklicherweise mußte schon kurz nach Beginn der deutsche Verteidiger Römer wegen einer Augenverletzung ausscheiden, er wurde durch den Brandenburger Harker ersetzt. Für Kanada schossen in den beiden ersten Spielabschnitten Monson (2), Mallon und Wise vier Tore und erst kurz vor Schluß glückte Jänecke das Ehrentor.

Das knappe Programm bei den 3. Olympischen Winterspielen in Lake Placid wurde am Samstag mit den Schaukämpfen im Eishockey im gut besetzten Eispalast wieder etwas ergänzt. Die amerikanische Olympiamannschaft traf auf die äußerst spielstarke kanadische Mannschaft der Mc. Gill-Universität in Montreal, die bereits am Freitag ihre eigene Olympiavertretung mit 2:0 geschlagen hatte. Auch Amerikas Team mußte die Ueberlegenheit der ganz ausgezeichnet spielenden Studenten anerkennen und sich mit 2:1 geschlagen geben. Die dem Spiel beiwohnende deutsche Mannschaft sah hier Eishockey in höchster Vollendung, wie sie es in Europa noch nie erlebt hatte.

Den bei dem Training Anfang der vergangenen Woche verunglückten deutschen Bobfahrern geht es erfreulicherweise besser. Fritz Grau muß längere Zeit im Gipsverband liegen, ist aber ebenso wie der Bremser Arthur Brehme außer Lebensgefahr.

Sehr beachtet werden die beiden deutschen Zweierbobs, Kilian-Huber und Huth-Ludwig, die nach den gezeigten Leistungen große Siegeschancen haben. Bei einer Trainingsfahrt am Samstag ereilte den belgischen Viererbob ein ähnliches Geschick wie die deutschen Fahrer, doch kamen die Belgier mit geringfügigen Verletzungen davon.

Eisrennen auf dem Eibsee

Die Eisrennen auf dem Eibsee nahmen als Abschluß der Winterfahrt nach Garmisch einen hochinteressanten Verlauf. Der Held des Tages war der Berliner Automobilfahrer von Morgen, der auf seinem Bugatti das Rennen der Wagen in der Kategorie von 1500 Kubikzentimeter in der Rekordzeit von 3:40,1 mit einem Stundenmittel von 122,6 Kilometern beendete. Weiterhin brachte von Morgen zwei der Vergleichsrennen gegen Motorrad und Flugzeug auf sein Konto. Graf Lurani auf Alfa Romeo und Kohlrausch auf BMW siegten in den kleinen Klassen, während sich Möritz München auf Viktoria das Rennen der Beiwagenmaschinen holte. Ein Fliegerzweikampf zwischen Stöhr und Udet sah ersteren erfolgreich.

Fußball

Süddeutsche Fußball-Meisterschaft

Eintracht und Fürth klar in Führung.

Die süddeutschen Endspiele des 7. Februar haben den Beginn der Klärung gebracht. In der Abteilung Nordwest konnte Eintracht Frankfurt einen wahrscheinlich entscheidenden Vorsprung gewinnen. Während sie über Worms mit 4:2 erfolgreich blieb, verloren Neckarau, FK Pirmasens und FSV Frankfurt wertvolle Punkte. Neckarau wurde in Mainz 2:4 geschlagen; Pirmasens unterlag in Saarbrücken 4:6 und der Fußballsportverein Frankfurt erlitt in Mannheim durch Waldhof eine 4:0-Niederlage, die allerdings unverdient war.

Die Tabelle weist jetzt in dieser Abteilung folgenden Stand auf: Eintracht 9:1 P., 2. Neckarau 5:3, Waldhof, Fußballsportverein und Worms je vier Punkte je 4:4 Punkte, FK Pirmasens und FV Saarbrücken je 3:5 Punkte. 8. Mainz 05 2:8 Punkte.

In der Abteilung Südost hat die Spvg. Fürth ebenfalls ihren Vorsprung vergrößert. Die Kleeblättler hatten einen großen Tag und sie schlugen München 1860 mit dem sensationell wirkenden Torergebnis von 7:1 (2:1). Nürnberg konnte in Karlsruhe nur 2:2 (0:0) Spielen und auch Pforzheim verlor beim 0:0-Spiel in Rastatt überraschend einen Punkt. Die Münchener Bayern verbesserten ihre Position durch einen 5:2-Sieg über den VfB Stuttgart etwas.

Hier weist nun die Tabelle den folgenden Stand auf: 1. Fürth 8:2 P., 2. 1. FC Nürnberg, FC Pforzheim und Bayern München je 6:4 P., 5. München 60 und KfV je 5:5 P., 7. Rastatt 3:7, 8, VfB Stuttgart 1:0 Punkte.

Spvg. Fürth — 1860 München 7:1 (2:1).

Die Fürther haben den Münchenern in diesem Treffen bewiesen, daß die Fußballhochburg noch zu Recht ihren Namen hat. Unter der vorzüglichen Leistung von Schiedsrichter Schneider-Niederrad begann der Kampf bei beiden Mannschaften mit großem Elan und setzte sofort mit gefährlichen Angriffen ein. Die Fürther dominierten jedoch bald mit ihrem besseren Können. Sie brachten die geschlosseneren Angriffe vor und glänzten durch ihre fabelhafte Technik. In der 33. Minute kam München zu einem Elfmeter. Der Ball wurde von Leupold zum Führungstor verwandelt. Bereits in der zweiten Minute nach dem Seitenwechsel stürmten die Fürther an und konnten durch Leupold 2 das dritte Tor zustandebringen. Dann brachten die Münchener einige recht gefährliche Angriffe vor, die jedoch von der Hintermannschaft mit dem gut haltenden Wenz im Tor abgewehrt wurden. Dagegen konnte Leinberger in der 8. Minute einen vierten Treffer erzielen. Während die nun folgenden Münchener Angriffe durch gute Fürther Abwehr zunichte gemacht wurden, brachte Frank in der 21. Minute den fünften Treffer zuwege. Das sechste Tor fiel auf Konto von Riemke, welcher einen Ball zu schlecht hielt, so daß das Leder von Leupold in der 32. Minute in die Maschen gejagt wurde. Im Nachschuß an die dritte Ecke für München schoß Heimer in der 83. Minute das erste Tor für München. Vom Anspiel weg kam jedoch Frank gleich darauf zum siebenten Tor für Fürth.

Karlsruher FV — 1. FC Nrnberg 2:2 (0:0).

10 000 Zuschauer erlebten einen spannenden Kampf, bei dem der KFV sogar zu einem Siege hätte kommen können, denn die Gegentreffer der Nürnberger waren vermeidbar. Bei wechselvollem Spiel verlief die erste Halbzeit torlos, nach der Pause übernahm der KFV durch Müller die Führung. Oehm verwandelte einen Strafstoß von Kalb zum Ausgleich. KfV ging erneut durch Link in Führung, aber Nürnberg glich noch einmal aus und zwar wiederum auf einen Strafstoß von Kalb hin durch Gussener.

Ergebnisse:

Ableilung Nordwest: Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms 4:2; SV Waldhof — FSV Frankfurt 4:0; FSV 05 Mainz — VfL Neckarau 4:2; FV Saarbrücken — Pirmasens 6:4.

Ableilung Südost: Karlsruher FV — 1. FC Nürnberg 2:2; FV 04 Rastatt — 1. FC Pforzheim 0:0; Bayern München — VfB Stuttgart 5:2; Spielvg. Fürth — 1860 München 7:1.

Um den Verbandspokal.

Main-Hessen: Rotweiß Frankfurt — 1. FC Langen 7:1; Alemannia Worms — Olympia Lorsch 1:0; Kickers Offenbach — 1. FC 93 Hanau 2:2; Union Niederrad — SV Wiesbaden 6:3; VfL Neu Isenburg — Viktoria Urberach 2:0; Germania Bieber — Fvg. 06 Kastel 1:1.

Bayern: SSV Ulm — Teutonia München 1:1; Schwaben Augsburg — VfR Fürth 3:1; FC Bayreuth — FV 04 Würzburg 7:0; FC Schweinfurt — Wacker München 2:0; Jahn Regensburg — Würzburger Kickers 4:2.

Rhein-Saar: Borussia Neunkirchen — Saar Saarbrücken 3:1; Amicitia Viernheim — 1. FC Idar 3:1; 1. FC Kaiserslautern — VfR Mannheim 3:5; Phönix Ludwigshafen — SV 05 Saarbrücken 5:1; Spvg. Sandhofen — Sportfrde. Saarbrücken 0:2.

Württemberg-Baden: Stuttgarter Kickers — Sportfrde. Eßlingen 5:0; SV Feuerbach — Sport-Club Freiburg 6:0; Germania Brötzingen — VfB Karlsruhe 2:1; FC Birkenfeld — FC Mühlburg 9:4; Union Böckingen — Spvg. Schramberg 4:1.

Westdeutsche Fußballergebnisse

Berg.-Märk. Bezirk: (1) Fortuna — BC 05 Düsseldorf 6:1; SC 99 Düsseldorf — Ratingen 04 1:1; SV Weyer — Küllenhahn 2:3; Germania — SSV Elberfeld 1:2; (2) SSV Barmen — Sportgem. Langerfeld 1:2; Schwarz-Weiß Düsseldorf — SC Sonnborn 4:5; Gerresheim 08 — VfL Benrath 0:8; VfB Hilden — Solingen-Gräfrath 2:2; (3) Turu Düsseldorf — FC Schwelm 3:0; VfR Ohligs — Schwarz-Weiß Barmen 5:4; Tura Barmen — Eller 04 4:2.

Rheinbezirk: Alemannia Aachen — Rhenania Köln 4:0; Spvg. Sülz 07 — Bonner FV 4:1; VfR Köln — Rheydter SV 3:0; CfR Köln — Fortuna Düsseldorf (Gef.-Sp.) 1:6.

Mittelrhein: SV Elz — SV Neuendorf 3:3; FSV Boppard — Koblenz 1900 3:2; Kottenheim — SC Neuwied 3:1; (1) Rheinland Mayen — VfB Lützel 4:5; Preußen Koblenz — SC Neuenahr 1:2.

Niederrhein: VfB Bottrop — SV Moers 6:0; Meiderich 06 — Duisburg 88 5:0; Duisburg 99 — Spvg. Sterkrade 1:0; SV Osterfeld — SV Düssern 1:1; VfB Speldorf — Rasensport Oberhausen 1:0; Duisburger SV — VfB Cleve 3:4. Pokalspiele: Hamborn 07 — Meidericher SV 3:1; Homberger SV — VfvB Ruhrort 4:1; Sportfrde. Krefeld — FV 08 Duisburg 1:0; Spvg. Oberhausen — Union Krefeld 7:0; VfL Wedau — VfL Krefeld 3:2; Union Hamborn — BV Laar 4:1.

Ruhrbezirk: Essen-West 81 — Sportfreunde Essen 1:3; Essen 99 — Rotweiß Essen 2:2; Schwarzgelb Gladbeck — Schwarzweiß Essen 3:2; Horst-Emscher — BV Altenessen 3:2; Germania Bochum — Alemannia Dortmund 3:2; VfL Hörde — Tus Bochum 6:0; MBV Linden — TuBV Mengede 3:0; Schalke 04 — Rotthausen 8:0; Germania Herne — Gelsenkirchen 07 5:2; Höntrop — Westfalia Herne 4:3; Union Gelsenkirchen — Castrop 1911 4:1.

Südwestfalen: Brachbach — Jahn Werdohl 4:2. Pokalendspiel: Hagen 05 — Hüsten 09 2:3.

Westfalen: (West) Union Recklinghausen — Spvg. Herten 2:3; SC 08 Münster — Preußen Münster 0:1; Spielsport 1913 — Viktoria Recklinghausen 1:1; (Ost) Hammer Spvg. — SC 08 Unna 6:1; VfB Bielefeld — Bielefeld 06-07 4:4; Teutonia Lippstadt — Paderborn 08 3:1. Pokalendspiel: Arminia Bielefeld — VfL Osnabrück 3:1.

Hessen-Hannover: (Süd) Kurhessen Kassel — Kurhessen Marburg 3:2; Germania Marburg — Germania Fulda 2:0; FV Horas — FC Ockershausen 5:2; VfB Gießen — Borussia Fulda 0:5; (Nord) Sport Kassel — Spielv. Kassel 6:3; Göttingen 05 — Spvg. Göttingen 3:1.

Tennis

Deutsche Hallentennismeisterschaften

Hilde Krahwinkel und Dr. Dessart Doppelmeister.

Zu den Endkämpfen um die internationalen deutschen Meisterschaften hatten sich am Sonntag in der Bremer Tennishalle zahlreiche Zuschauer eingefunden, die aber nur leichte Siege der Favoriten erlebten.

Die Herrenmeisterschaft verteidigte der Franzose Landry gegen seinen Vorgänger Oestberg-Schweden leichter als es das Resultat von 6:4 6:2 7:2 besagt. Das Spiel war in kaum einer Stunde entschieden.

Noch sicherer holte sich Hilde Krahwinkel mit 6:0 6:2 gegen Fräulein Hammer-Mergentheim die Damenmeisterschaft.

Einen zweiten Titel errang Hilde Krahwinkel mit Dr. Dessart-Hamburg im Gemischten Doppel. Das schwedische Meisterpaar Frau Fick-Oestberg leistete zwar starken Widerstand, mußte sich aber schließlich mit 6:3 4:6 6:4 geschlagen bekennen. Zu einem Doppelerfolg kam auch Dr. Dessart im Herrendoppel mit Oestberg als Partner. Man hatte von den Franzosen Landry-Legeay größeren Widerstand erwartet. Das 6:2 6:1 6:1 Ergebnis gibt den leicht errungenen Erfolg am besten wieder.

In der Trostkonkurenz des Herreneinzels blieb der Berliner W. von Menzel im Endspiel mit 6:4 6:8 6:2 über den deutschen Kampfspielmeister Bräuer-Breslau siegreich.

Ihren dritten Meisterschaftssieg errang Hilde Krahwinkel mit Frl. Peitz-Düsseldorf im Damenvierer. Das westdeutsche Paar verteidigte die Meisterschaft sicher gegen Frl. Horn-Frl. von Ende 6:2 6:3 zum dritten Male hintereinander.

Sport in Kürze

Abschluß des Berliner Reitturniers

Der Schlußtag des Berliner Reitturniers brachte den großen Mannschaftswettbewerb um den Preis von Deutschland. Die große Trophäe sah wiederum Deutschland mit Derby (Oberleutnant Hasse), Wotan (Oberleutnant von Nagel), Chinese (Oberleutnant von Nostiz) und Thora (Leutnant Brandt) mit 32 Fehlern in Front. Am besten hielt sich noch Holland mit 36 Fehlern. Die Tschechoslowakei belegte mit 56½ Fehlern den dritten Platz, während Ungarn vorzeitig aufgab.

Das Rahmenprogramm bildete das Championat der Pferde aus Staatszuchten und aus Staatsgestüten. Die beiden Sieger Blauer Vogel und Plakat (Frau Franke) bestritten anschließend den Siegespreis, in dem man dem Trakehner Plakat abermals die Goldene Schleife übergab.

Nüßleins zweiter Sieg über Tilden.

In Paterson gab die Tilden-Tennistruppe ein Gastspiel bei dem sich die deutschen Meister Hans Nüßlein und Roman Najuch in glänzender Form zeigten. Nüßlein besiegte Tilden in großem Stil 6:3 6:3 3:6 6:4 und brachte ihm damit die zweite Niederlage bei. Mit Najuch als Partner gewann Nüßlein auch das Doppelspiel über Tilden-A. Burke 6:4 7:5.

Zum Berliner Sechstagerennen.

Für das vom 12. bis 18. Februar im Berliner Sportpalast stattfindende 27. Berliner Sechstagerennen wurden bis jetzt bereits zehn Mannschaften gebildet, die folgendes Aussehen haben: Tietz-Broccardo, Piet und Jan van Kempen, G. Debaets-van Hevel, Charlier-Deneef, Schön-Göbel, Rausch-Hürtgen, Kroll-Maidorn, Siegel-Thierbach, Funda-Maczinski und Ehmer-Kroschel. Ungepaart sind noch Braspenning, Dinale, Dülberg, Rieger, Preus und Miethe.

Neuer deutscher Staffelrekord.

Das erste Auftreten der vor kurzer Zeit ins Leben gerufenen Schwimmsportvereinigung Berlin hatte eine neue Rekordleistung zur Folge. Bei den Prüfungswettkämpfen am Sonntag schwammen Hinze, Lange, Prience und Schmidt 4 mal 50 Meter Kraul in 1:51,6 und verbesserten die von Sparta Köln gehaltene deutsche Höchstleistung um 0,6 Minuten.

Gar Wood fährt wieder Weltrekord.

Der amerikanische Motorbootrennfahrer Gar Wood konnte auf einer abgesteckten Meilenstrecke an der Floridaküste von Miami Beach seinen erst vor zehn Tagen aufgestellten Weltrekord auf „Miß Amerika IX" wieder bedeutend unterbieten und erzielte in Hin- und Rückfahrt eine Stundengeschwindigkeit von 117,700 Meilen oder 179,924 Kilometer und überbot damit seine bisherige Bestleistung um 1,7 Kilometer. Die größte Geschwindigkeit erreichte der Amerikaner mit 181,437 Kilometern.

Oxford schlägt Cambridge 7:0.

Zwischen den beiden Eishockeymannschaften der englischen Universitäten Oxford und Cambridge kam es in London zu dem traditionellen Wettkampf. Die Mannschaft des Spenglerpokalsiegers Oxford beherrschte den Gegner vollkommen und siegte mit 7:0 Toren.

Scheerens in Brüssel erfolgreich.

Auf der Brüsseler Winterbahn zeigte sich der Belgier Scheerens im Fliegerrennen wiederum Michard und Falk Hansen überlegen und verwies beide auf die Plätze.

Börsen Märkte Handel

Berliner Produktenbericht vom 6. Februar.

Es zeigte sich im Berliner Getreidehandel keinerlei Bewegung. Für Weizen sind die Preise im ganzen stabil geblieben, Roggen hat eher nachgebende Tendenz; im Lieferungsmarkt intervenierte die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft mit wenigen Partien. Die Konsumfrage nach Mehlen befriedigte nicht. Hafer ruhig. Die in bestimmten Zeitabschnitten immer wieder auftretenden Gerüchten über die Möglichkeit der Schaffung von Hafereinfuhrscheinen haben jetzt nicht mehr Wahrscheinlichkeit als bisher. Gerste bleibt besonders in mittleren Brauqualitäten mehr angeboten, ist aber in diesen Sorten und auch in allen übrigen schwer abzusetzen, da Konsum fehlt.

Amtliche Devisen. vom 6. Februar.

	Geld	Brief		Geld	Brief
London	14,51	14,55	Italien	21,98	22,02
Newyork	4,206	4,217	Kopenh.	79,92	80,08
Rio de Jan.	0,252	0,257	Oslo	78,92	79,08
Amsterdam	169,58	169,92	Paris	16,57	16,61
Brüssel	58,6	58,79	Prag	12,465	12,485
Bukarest	2,522	2,528	Schweiz	82,10	82,26
Budapest	56,94	57,06	Spanien	32,97	33,03
Danzig	82,02	82,18	Wien	49,95	50,05

Amtliche Berliner Produktennotierungen vom 6. Februar.

Weizen, märkischer, Durchsch. (75—76 Kilogramm) 242—244; fester. Roggen, märkischer, Durchschn. (72—73 Kilogramm) 196—198 B.; matt. Gerste, ab märk. Stat., Braugerste 160 bis 168; Gerste, Futter-Industrie 153—157; ruhig. Hafer, märkischer 138—146; ruhig. Weizenmehl 29—33; still. Roggenmehl 27,25 bis 29,4; behauptet. Weizenkleie 9,5—9,9; matter. Roggenkleie 9,5—9,9; stetig. Erbsen, Viktoria 21—27,5, kleine Speiseerbsen 21—23,5, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, Lupinen, blaue 10 bis 12, do. gelbe 14,5—16, Seradella neue 23—29, Leinkuchen 11,2, Erdnußkuchen 12,4, do. Mehl 12,2—12,3, Trockenschnitzel 7,2—7,3, extrah. Sojabohnen-Schrot 10,5—10,6, do. 11,6, Kartoffel-Flocken 12,5—12,6.

Frankreich häuft weiter Gold an.

Paris, 7. Februar. Der französische Dampfer „Ile de France" hat in Cherbourg wieder 370 Fässer Gold ausgeladen, die einen Wert von 387,5 Millionen Franken darstellen. Auch aus Amsterdam sind in Paris für 19 Millionen Franken Goldbarren eingetroffen.

Schwache Tendenz im Berliner Freiverkehr.

Berlin, 6. Februar.

Die wieder schwache Newyorker Börse beeinträchtigte erneut die Stimmung des Telephonfreiverkehrs und führte verschiedentlich zu Realisationen. Die Umsätze in den Hauptwerten waren bedeutungslos. Die Kurse waren knapp behauptet und neigten eher zur Schwäche. In Renten bestand ebenfalls Realisationsneigung. Reichsbahnvorzugsaktien, Verkehrsanleihe und Kommunalobligationen waren etwas niedriger. Der Geldmarkt zeigte ein unverändertes Aussehen. Die deutsche Mark lag weiter fest.

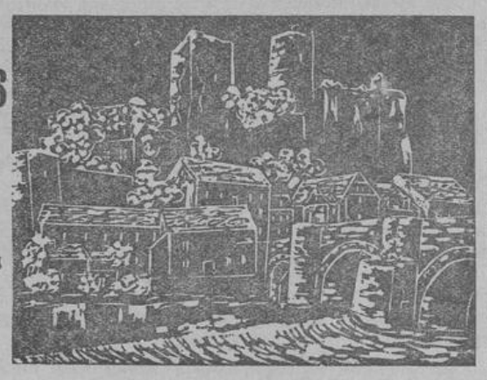
Keine Absatzbesserung beim Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat.

Essen, 8. Februar. Der Gesamtabsatz für Rechnung des Syndikats war im Januar kaum höher als im Vormonat, der einen bisher nicht gekannten Tiefstand aufwies. Im Januar wurden arbeitstäglich 169 000 Tonnen einschließlich Erwerbslosenkohlen versandt, gegen 160 000 Tonnen im Dezember. Der Absatz in das unbestrittene Gebiet stieg von 75 000 Tonnen arbeitstäglich auf 92 000 Tonnen, während der Absatz in das bestrittene Gebiet von 85 000 Tonnen auf 77 000 Tonnen zurückging. Die Haldenbestände auf den Zechen haben sich kaum verändert. Sie belaufen sich einschließlich Koks und Briketts in Kohle umgerechnet Ende Januar auf 8,90 Mill. Tonnen gegen 8,94 Mill. Tonnen Ende Dezember.

Berthold Auerbach

Es gab eine Zeit, in der Berthold Auerbach, der Verfasser der „Schwarzwälder Dorfgeschichten", der vor fünfzig Jahren, am 8. Februar 1882, in Cannes gestorben ist, zu den berühmtesten und „gelesensten" Schriftstellern Deutschlands gehörte. Die „Dorfgeschichten", die seinen Ruhm begründet hatten — die erste Sammlung, der mehrere Fortsetzungen folgten, erschien 1843 — kannte sozusagen jeder, der überhaupt ein Buch zur Hand nahm. Man schwärmte für das „Barfüßele" und für „Die Frau Professorin", die Charlotte Birch-Pfeiffer gegen Auerbachs Willen zu einem rührseligen Drama („Dorf und Stadt") verarbeitet hatte, und man war entzückt von Auerbachs Volkskalender „Der Gevattersmann", der in den Spuren von Hebels „Schatzkästlein" wandelte. Heute sind die „Dorfgeschichten" so ziemlich vergessen, und auch Auerbachs große Romane („Auf der Höhe", „Das Landhaus am Rhein", „Waldfried" u. a.), die einst sehr beliebt waren, dürften kaum noch stark gelesen werden. Aber als einer der Begründer der deutschen Dorfgeschichte verdient Berthold Auerbach anläßlich der 50. Wiederkehr seines Todestages trotzdem ehrende Erwähnung.

Im Gutshaus von Mahlow



Roman von Gert Rothberg

Copyright by Feuchtwanger Halle/Saale

17

„Es ist traurig, daß das gerade jetzt geschehen mußte. Dein Vater war noch so tatkräftig. Aber der Tod macht ja vor keinem Menschen halt. Nur — ich möchte nun doch während der nächsten Wochen von hier fort. Diese Trauerstimmung zerrt an meinen Nerven. Ich würde mich nach Berlin begeben, wo Gloria Patters zur Zeit mit ihren Eltern im ‚Adlon' Wohnung genommen hat."

Er biß die Zähne zusammen, um nicht laut werden zu lassen, was er ihr eigentlich jetzt sagen müßte. Nach einer Weile sagte er gleichgültig:

„Wann gedachtest du zu reisen?"

Ihr Blick ging scheu an ihm vorüber, als sie leise sagte:

„Sobald als möglich. Ich möchte mir gleich noch Verschiedenes in Berlin besorgen. Das paßt alles sehr gut. Ich werde es einrichten, daß ich zwei Tage nach der Beerdigung hier wegfahren kann."

„Gut so, Ellen. Ich bringe dich zur Bahn."

Wie gleichgültig es klang! Ellen sah ihn an. Jetzt war sie doch verletzt. Hatte sie vielleicht wirklich gehofft, er würde sie bitten, zu bleiben?

Und während sie dastand, überlegend, was jetzt wohl das rechte Wort sei, betrachtete er sie mit finsteren Augen.

„Ich werde drei bis vier Monate fortbleiben. Es wird mir hier auch ein bißchen zu langweilig."

„Siehst du, Ellen! Ich habe dich aber gewarnt. Das Leben auf einem Gute ist nun einmal ganz anders als ein glänzendes Gesellschaftsleben in der Stadt — in einer großen Stadt wie in Berlin! Ich verdenke dir diese Sehnsucht nicht."

Sie wußte nicht, ob er im Ernst sprach oder ob es Spott war. Aber das wußte sie: Wäre er so zu ihr gewesen, wie sie es sich gedacht und gewünscht hatte, dann wäre sie jetzt nicht abgereist. Oder doch? Vielleicht später. Denn für immer würde sie es hier nicht aushalten. Jetzt aber war bestimmt der so unerwartete Tod des alten Herrn schuld, daß sie ging. Sie konnte inmitten der verweinten, traurigen Gesichter nicht leben.

Plötzlich faßte sie seine Hand.

„Ich wäre vielleicht geblieben, Horst. Aber Dorettes Abwehr gegen mich ist unerträglich."

„So? Davon habe ich noch nichts bemerkt, Ellen. Wie äußert sich denn das?"

„Das kann man nicht so erklären. Jedenfalls ist diese Abwehr da."

„Liebe läßt sich nicht erzwingen, Ellen. Man muß dafür sorgen, daß man diese Liebe und Anhänglichkeit sich verdient."

„Das ist ein Vorwurf! Ich kann sie nicht leiden. Daß du es weißt: sie hat Hexenaugen. Uebrigens, vielleicht wäre mein Hierbleiben möglich. Dorette wollte gleichfalls Schwester werden — Krankenschwester, wie deine Schwester Sibylle. Dein Vater ist sehr zornig geworden, als sie es einmal abends sagte. Jetzt aber bist du hier der Herr, und du wirst sie gehen lassen. Man soll einen Menschen nicht an seinem selbstgewählten Wege hindern."

„Dorette bleibt hier in Mahlow! Sie ist noch viel zu jung, um diesen Beruf überhaupt ausüben zu können. Und sie ist überhaupt zu jung, um jetzt schon allein in die Welt hinauszugehen", sagte er fest.

Sie hatte seine Hand fallen lassen. Ihr Gesicht sah weiß und starr aus.

„Ich habe nicht gewußt, wie es ist, wenn man die sämtlichen Geschwister des zukünftigen Gatten mit in den Kauf nehmen muß."

Unbedacht, nur von ihrem Zorn und ihrer Enttäuschung beherrscht, hatte sie es hervorgestoßen. Aber ein Blick in sein Gesicht belehrte sie, daß sie jetzt viel bei ihm eingebüßt hatte.

Ruhig sagte Horst Mahlow:

„Edelgard ist weit fort. Sibylle hat Mahlow verlassen. Fritz geht Ostern nach Jena. Und — mein Vater ist tot! Findest du nicht, daß meine Angehörigen eigentlich alle Platz machen?"

Da senkte Ellen den Kopf und ging.

Er sah ihr nach und ein bitteres Lächeln lag um seinen schönen, ausdrucksvollen Mund. Er wußte, daß dieser Auftritt nicht der letzte solcher Art gewesen war.

Dollarprinzeß!, dachte er, sie zeigt endlich ihr wahres Gesicht...

Von dieser Unterredung an blieb ein tiefer Riß zurück, den nichts mehr kitten konnte.

* * *

Seit Wochen ruhte Herr Mahlow in der alten Familiengruft drüben auf dem kleinen Dorffriedhof. Seit Wochen weilte Ellen in Berlin.

Der Sommer ergoß seine ganze Pracht über den alten Park von Mahlow. Die uralten, hohen Eichen rauschten geheimnisvoll, und die Blumen blühten in verschwenderischer Pracht. Unzählige Vögel zwitscherten im Geäst.

Und das Leben ging weiter. Frau Mahlow war eine alte Frau geworden — sie, die immer noch hübsch und stattlich gewesen war.

Horst kam jetzt jeden Abend herüber. Er beaufsichtigte jetzt am Tage auch noch die Feldarbeiten auf Mahlow mit. Die doppelte Arbeit tat ihm nichts. Frisch und braungebraunt war er. Nur in seinen Augen war etwas, was der Mutter und Dorette nicht gefiel. Sie hätten aber nicht einmal sagen können, was es eigentlich war. Und merkwürdig, sie hüteten sich beide, in seiner Abwesenheit sich darüber einmal auszusprechen.

Dorette war wieder wie einst der Sonnenschein im alten Mahlow. Auf ihr lautes, sonniges Lachen mußte man ja auch jetzt noch verzichten, aber sie war doch wenigstens wieder annähernd so wie früher. Leichtfüßig huschte sie durch die Räume, über den Wirtschaftshof, durch den Park. Frau Mahlow wußte, daß zwischen ihrem Stiefsohn und der eleganten Amerikanerin, seiner Verlobten, nicht mehr alles so war, wie es wohl sein sollte. Doch sie unterdrückte die törichte Hoffnung, die in ihr aufkeimen wollte.

Das verwöhnte Weltkind lebte eben einige Monate bei Freunden in Berlin. Was war denn da schließlich weiter dabei? Verwunderlich war nur, daß Horst nicht eifersüchtig war und so ruhig diese ganze Sache mit in Kauf nahm. Er sprach auch nicht von ihr. Und sie, die Mutter, hütete sich, davon anzufangen.

Sie saßen dann, wenn er mit dem Inspektor für den andern Tag noch schnell das Nötigste vereinbart, gemütlich beisammen. Es kam aber sehr oft vor, daß nur Fritz mit anwesend war. Dorette zog es meist vor, in den Park zu gehen, sich auf die Bank auf der Anhöhe zu setzen und still vor sich hin zu sinnen.

Auch jetzt war sie wieder hierher gegangen. Ueber ihr sang und zwitscherte es noch in den Zweigen. Wie schön, wie unendlich schön doch die Heimat war!

Und sie wäre vielleicht niemals fortgegangen von hier, wenn Ellen nicht hierhergekommen wäre. Nun mußte es sein! Jetzt mehr denn je, denn bald schon sollte die Hochzeit stattfinden.

Der Vater hatte es nicht gewollt, daß sie auch Krankenpflege lernte wie Sibylle. Wie seltsam das war!

Ganz außer sich war Papa gewesen, wenn sie auch nur davon anfing. Doch nun wollte sie den Bruder bitten, daß er sie fortließ. Er mußte einwilligen. Er würde es vielleicht auch ganz gern. Sie hatte ja nur zu gut gefühlt, wie prüfend er sie oft angesehen hatte. Gewiß hatte Ellen sich bei ihm beklagt.

Dorette senkte schuldbewußt den Kopf. Ganz bestimmt wollte sie sich nicht freisprechen von Schuld, doch Ellen liebte sie auch nicht. Ja, sie haßte sie sogar. Bei jeder Gelegenheit war dieser geheime Haß, bisher unauffällig für die andern, zum Ausbruch gekommen.

Dorette lehnte den blonden Kopf an den dicken Stamm des Baumes.

Ich will fort! Ich muß es! Wie furchtbar es ist, daß ich es nicht sehen will, wenn mein Bruder mit einer Frau glücklich ist, dachte sie.

Von drüben tönte noch einmal kurz das Blöken einer Kuh, sonst war alles still und dunkel um sie her. Plötzlich knirschte der Kies unter einem elastischen Männerschritt.

Entsetzt sprang Dorette auf. Sie kannte diesen Schritt. Unter Tausenden hätte sie ihn herausgehört. Ehe sie noch fliehen konnte, stand Horst vor ihr.

„Also hier bist du, Kleinchen? Ich dachte es mir. Ich muß dich sprechen, Kind."

Seine Stimme hatte sehr weich geklungen, und Dorettes junges Herz erzitterte.

Weil ich mich vor ihm fürchte, dachte sie und schob diesem Gedanken dieses unverständliche Herzklopfen zu.

Er beachtete ihre abwehrende Bewegung nicht, sondern nahm mit festem Druck ihre kleinen Hände in die seinen.

„Weshalb bist du nie mit da, wenn ich abends in Mahlow bin? Ich wüßte nicht, was dir ein Recht gäbe, mich so auffällig zu meiden, Dorette. Es muß mich doch kränken! Siehst du das nicht ein?"

Sie sah ihn an, minutenlang. In seinen Augen leuchtete es auf. Er wußte ja, daß sie ihn liebte.

Und er? Nun, er wußte, daß er nicht ihr Bruder war. Eine große, heiße Liebe war in ihm erstanden, die stetig wuchs, die sich nicht mehr abtun lassen wollte. Und zwischen diesem blonden, schönen Geschöpf hier und seinen Wünschen stand nur noch die reiche Ellen. Ellen, die in Wirklichkeit so ganz anders war, als sie sich auf dem Schiff in der ersten Zeit ihrer Bekanntschaft gegeben hatte. Und von der er nur enttäuscht worden war.

Aber er wollte ihr nicht die Schuld allein zuschieben. Sie war seine Braut und hatte ganz gewiß ein Recht auf seine Liebe. Und er hatte ihr nichts geben können.

Weil er mit der Liebe fertig zu sein glaubte, weil ihn eine kühle Kameradschaftsehe das Beste dünkte nach den Erfahrungen, die er hatte machen müssen, hatte er sich mit ihr verlobt. Er hatte jedoch bei ihr dasselbe geklärte Empfinden vorausgesetzt.

Nun war es anders gekommen! Sie liebte ihn, verlangte Zärtlichkeiten, die ihm widerwärtig waren, weil sie ihm nicht von Herzen kamen. Er hatte nie heucheln können. In diesem Falle, wo es sich um sein Bestes handelte, mochte er es auch nicht.

Nun war sie eben fortgegangen, die hübsche, elegante, reiche Ellen. Vielleicht kam sie nicht mehr zurück!

Wieder ertappte er sich bei dem Gedanken, den er schon die ganze letzte Zeit über gehabt.

Wenn sie nicht wieder zurückkäme? Dann war er frei! Frei war dann sein Weg zu Dorette, die er jetzt liebte!

Noch einmal war eine große Liebe in sein Herz eingezogen! Das war ein Gottesgnadengeschenk!

Dorette zitterte plötzlich am ganzen Körper. Sie wandte den Kopf, ihre Hände hatte sie ihm längst entzogen.

„Horst, laß mich fort! Bitte, ich möchte zu Sibylle! Ihr könnt doch dann ganz beruhigt sein, wenn ich mit ihr zusammen bin. Hier muß ich fort."

„Weshalb mußt du fort, Dorette?"

Hilflos wand sie sich.

In ihm drängte alles diesem schönen, zarten Geschöpf entgegen. Dennoch durfte er nichts sagen. Nichts! Noch war er gebunden, und Dorette wußte nicht die Wahrheit über ihre Geburt.

„Ich kann es dir nicht sagen. Doch habe ich gehofft, daß du — mich gehen läßt."

„Und wenn ich nun die Bedingung stellen würde, daß du bis zu deinem achtzehnten Geburtstag hierzubleiben hast, Dorette?"

Ihre kleinen Hände schlangen sich umeinander.

„Ja, solange muß ich wohl noch bleiben. Ich muß ja auch achtzehn Jahre alt sein, ehe der Orden mich aufnimmt als Lehrschwester!"

„Siehst du! Also wären wir einig. Und du bleibst zunächst hier bei Mama und verschönst ihr ein bißchen ihr einsames Leben. Meinst du nicht, daß die arme Mama sehr einsam sein wird, wenn du auch noch gehst?"

„Ja!" flüsterte Dorette. Plötzlich preßte sie ihre weichen Lippen auf seine Rechte. „Ach, Horst — ich..."

Dann lief sie auch schon den Weg entlang.

Horst Mahlow machte den Versuch nicht, sie einzuholen. Doch in ihm war eine tiefe Trauer über all das, was das Schicksal ihm bisher an Irrtümern in den Weg geschleudert hatte.

Zwischen den blühenden Sträuchern ging er auf und ab. Als er endlich dem Hause zuging, hatte er sich zu einem Entschluß durchgerungen. Er wollte Ellen bitten, ihm sein Wort zurückzugeben!

* * *

Der Brief an Ellen war fort!

Doch keine Antwort kam! Ein Tag nach dem andern verging.

Endlich brachte der Diener seinem Herrn den bekannten, länglichen rosa Umschlag.

„Ich bin Deine Braut und gedenke es auch zu bleiben. Papa hat mir eine sehr unangenehme Nachricht gesandt, die ich aber persönlich mit Dir besprechen möchte. Meine amerikanischen Freunde bleiben noch länger hier. Also werde auch ich noch bleiben. Ich treffe Ende nächsten Monats in Mahlow ein und hoffe, den Grund kennenzulernen, weshalb ich plötzlich beiseite geschoben werden sollte wie die Erstbeste!"